



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Druckpreis:
Das Blatt kostet monatlich 1,20 M., vierteljährlich 3,60 M., halbjährlich 6,00 M., jährlich 10,80 M. (einschließlich 10% MwSt.).
Abbestellungstermin: Ende März. Die Abbestellung muss spätestens am 1. April erfolgen. Bei Nichterhalt des Blattes ist dies als Irrtum anzusehen. Die Zustellung erfolgt durch den Postboten. Die Zustellung ist nicht garantiert. Die Zustellung erfolgt durch den Postboten. Die Zustellung ist nicht garantiert.

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Abonnementpreis:
Das Blatt kostet monatlich 1,20 M., vierteljährlich 3,60 M., halbjährlich 6,00 M., jährlich 10,80 M. (einschließlich 10% MwSt.).
Abbestellungstermin: Ende März. Die Abbestellung muss spätestens am 1. April erfolgen. Bei Nichterhalt des Blattes ist dies als Irrtum anzusehen. Die Zustellung erfolgt durch den Postboten. Die Zustellung ist nicht garantiert.

Nr. 118

Neuenbürg, Samstag den 22. Mai 1943

101. Jahrgang

Bedeutsamer Telegrammwechsel

Zum 4. Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispactes

Berlin, 22. Mai. Aus Anlaß des vierten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispactes fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer, König Viktor Emanuel III. und dem Duce statt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Duce sowie der Staatssekretär im Königlich Italienischen Außenministerium Bontanini tauschten gleichzeitig Telegramme aus.

Der Führer an König und Kaiser Viktor Emanuel: Zum heutigen Gedenktage, an dem sich die feierliche Unterzeichnung des Freundschafts- und Bündnispactes zwischen unseren beiden Völkern zum vierzehnten Male, bitte ich Eure Majestät mit meinen herzlichsten Grüßen meine und des deutschen Volkes aufrichtige Wünsche für das Glück und die Zukunft Italiens und den Kampf seiner Waffen entgegenzunehmen zu wollen.

Viktor Emanuel III. an den Führer: Am 4. Jahrestag des Bündnispactes, der unsere beiden Völker verbindet, möchte ich Ihnen, Führer, die lebhaftesten Wünsche übermitteln für die Größe und das Gedeihen des deutschen Volkes, in der Gewißheit, daß der Tapferkeit und dem Wert unserer Waffen der Sieg nicht fehlen kann.

Der Führer an den Duce: Am vierten Jahrestag der Unterzeichnung des Bündnispactes, der unsere beiden Völker verbindet, möchte ich Ihnen, Führer, die herzlichsten Wünsche übermitteln für die Freiheit und Zukunft unserer Völker und verbinde damit den Ausdruck meiner unerschütterlichen Gewißheit, daß am Ende dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzung der Einsatz und die Opfer, die gebracht werden mußten, in dem ruhmvollen Siege unserer gerechten Sache ihren höchsten und letzten Lohn finden werden.

Der Duce an den Führer: Heute, bei der Wiederkehr des vierten Jahrestages der Unterzeichnung des historischen Pactes, während unsere Heere und unsere Völker den heroischen

Kampf gegen die gemeinsamen Feinde führen, möchte ich Ihnen, Führer, die unerschütterliche Solidarität der Waffen und der Gefühle des faschistischen Italiens für das nationalsozialistische Deutschland und unser vollkommenes Vertrauen in den Sieg der Achse und der Dreierbündnisse von neuem betonen.

Reichsaußenminister von Ribbentrop an den Duce: Zum heutigen Jahrestag des Bündnispactes, durch den sich Deutschland und Italien zur Behauptung und Sicherung ihrer Lebensrechte zu einem fähigsten und sichersten Bündnis geschlossen haben, bitte ich Sie, Duce, meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße und Wünsche entgegenzunehmen. Ich weiß mich eins mit Ihnen in der Gewißheit, daß dieser und anstrengungsvolle Kampf mit der Bestimmung unserer Gegner endet und zu einer glücklichen Zukunft für das deutsche und das italienische Volk und für die mit ihm verbündeten Nationen führen wird.

Der Duce an Reichsaußenminister von Ribbentrop: Während Italien den 4. Jahrestag der Unterzeichnung jenes Pactes feiert, durch den Deutschland und Italien heute zu einer Waffenbrüderschaft, die durch die gemeinsamen Kämpfe noch gefestigt wird, zusammengeschlossen sind, sende ich Ihnen meinen Gruß zusammen mit dem Wunsch für den Endsieg unserer Heere.

Ribbentrop an Bontanini: An dem Jahrestag, an dem Deutschland und Italien zum 4. Male die Unterzeichnung des beide Länder unauflösbar miteinander verbindenden Freundschafts- und Bündnispactes begehen, übermittele ich Ihrer Excellenz meine aufrichtigsten Grüße und Wünsche. Gleichgültig bringe ich Ihnen meine unerschütterliche Gewißheit zum Ausdruck, daß der gemeinsame Kampf unserer verbündeten Völker zu einem vollen Siege führen und damit die Freiheit und Zukunft unserer Völker endgültig sichern wird.

Bontanini an Ribbentrop: Am vierten Jahrestag des Bündnispactes, der unsere beiden Völker vereint, freue ich mich, Ihnen meinen kameradschaftlichen Gruß in der Gewißheit zu übermitteln, daß die Anstrengungen, die Deutschland und Italien mit hartem Willen und bestem Muthen vollbringen, vom Siege gekrönt sein werden.

Juda plant Hungerdiktatur

Deutschland soll Getreide- und Kartoffelbau verboten werden

WAS. In dem nordamerikanischen Augustbad Walspringer lautet jetzt eine sogenannte „Internationale Ernährungskonferenz“, die von Roosevelt angeregt worden ist und für die er auch ein Beitrittswort gegeben, in dem von dem „jüdischen Reich“ die Völker auf Erhaltung ihrer Lebensgrundlage die Rede war. Hinter diesen und ähnlichen verlogenen Phrasen verbirgt sich nichts anderes als die Absicht, dem USA-Imperialismus für die Kriegszeit auch die wirtschaftliche Beherrschung der Welt zu sichern.

Der „Daily Express“ hatte schon einige Tage vorher die Hintergründe der Konferenz aus, als er mitteilte, der Plan bestehe, Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien und Belgien in der Nachkriegszeit nur noch den Anbau von Gemüse und Obst und eine eigene Milchproduktion zu gestatten, während diese Länder in der Versorgung mit Getreide, Zucker und Kartoffeln von den USA, dem Empire und Sowjetrußland abhängig gemacht werden sollen.

Dieser Plan steht, wie verlautet, auch auf der Tagesordnung der sogenannten Lebensmittellieferanten. Begegnungen dieser Art sind die Öffentlichkeit von den Konferenzen abzusperren und, wie britischer Proteste selbst den Journalisten das Betreten des Tagungsortes untersagen. Man will unter sich sein und verhindern, daß die Pläne, die man in Walspringer ausbreitet, gleich an die Öffentlichkeit gelangen. Hinter der Konferenz steht das internationale

male Judentum, das sich schon jetzt die Wirtschaftsdiktatur über die Welt zu sichern befreit ist. Die Kornjüden in Washington und New York wollen den Schatz Europas künftig die Lebensmittel zuteilen und damit die Hungerkatastrophe, die sie schon 1918 über Deutschland verhängt hatten, auf den ganzen europäischen Kontinent ausdehnen und perpetuieren. Wenn es nach ihnen ginge, dann würden sie die Preise bestimmen und angeben, was die einzelnen Völker von den USA und ihren Verbündeten zu beziehen und was sie selbst anzubauen haben.

Diese internationalen Getreidehändler bereiten hier in Walspringer als einen Schlag gegen das neue Europa vor, denn sie können es nicht ertragen, daß sich Deutschland und Italien aus den Fesseln der Weltwirtschaft befreien haben und im Zuge der Neuordnung Europas den Kontinent auch auf eine eigene Ernährungsbasis stellen wollen.

Wir werden aufmerksam den weiteren Verlauf der Lebensmittellieferanten beobachten und werden daraus die Lehren ziehen, daß wir mit uns größerer Entschiedenheit die eingeschlagenen Wege verfolgen müssen. Wir werden unsere Arbeit und unseren Vobden gegen die Hyänen des internationalen Judentums verteidigen, und der Sieg unserer Waffen wird dafür sorgen, daß Europa nicht noch einmal Ausbeutungslager der Weltwirtschaft-Juden wird.

„Schreckliche Verluste“

Den Amerikanern geben die Augen auf über Tunesien. Eisenhower gibt nur einen Teilverlust in Nordafrika zu, erklärte Romaine Waring, der Kommandeur der amerikanischen Legion (Verband der Teilnehmer am ersten Weltkrieg) in Washington. Waring sagte, so meldet Associated Press, die amerikanischen Streitkräfte hätten „schreckliche Verluste“ erlitten. Eisenhower gebe immer nur Teilzahlen an. In Wirklichkeit aber seien die Verluste das Vielfache dessen, was Eisenhower angeführt habe, und jetzt gebe er es richtig so. Tunis sei nur Geplänkel gewesen gegenüber dem, was die amerikanischen Truppen in Europa erlitten.

In dem von ihm geleiteten römischen Blatt „Messaggero“ befragt sich der ehemalige Volksbildungsminister Bovolini mit der Lage der Achse nach Abschluß der Kämpfe in Nordafrika. Bovolini stellt fest, daß der in Casablanca angekündigte Sieg über den Duce in der Tat ein gewisses Maß an Sicherheit über die Zukunft der Achse gewährt. Die dem Gegner während der Kämpfe in Nordafrika beibrachten Verluste an

Schiffsraum seien hart ins Gewicht. Der vorhandene Schiffraum werde dem Feinde nicht gestatten, gleichzeitig in Europa und Ostafrika ein großangelegtes Unternehmen zu starten. Die Tatsache, daß die Achsengegner ihre unerschütterlichen Pläne in Anbetracht der Kämpfe in Nordafrika nicht weniger leichtfertigen Optimismus aufkommen lassen. Nach wie vor gründe sich Italiens Ueberzeugung von der Unmöglichkeit eines Sieges der Gegner auf dem unerschütterlichen und ständig wachsenden Widerstand und Kampfeswillen des italienischen Volkes.

Wachsende Spannung im Nahen Osten

Rom, 21. Mai. Die Spannungen im Nahen Osten nehmen weiter zu. In Syrien und Libanon nahmen die englischen und gaulischen Behörden neue Massensicherungen vor. John Arader wurden im Schnellverfahren zum Tode verurteilt. In allen Städten sind die Straßenzugänge von Maschinengewehren besetzt. Auf den Terrassen öffentlicher Gebäude wurden leichte Geschütze aufgestellt. Überall in den Städten und Dörfern stehen Panzerwagen einsparbereit. Die Bevölkerung von Damaskus protestierte in Kundgebungen gegen die zwangsweise Eingabe der Syrier zum gaulischen oder amerikanischen Kriegsdienst.

Im Spiegel der Zeit

Heroischer Kampf

Der heldische Kampf der deutschen und der italienischen Soldaten in Nordafrika wird in der Geschichte der beiden Nationen fortleben als ein Beispiel äußerster Pflichterfüllung. Bis zur letzten Patrone haben die Soldaten der Achse dem Feind jeden Fußbreit Bodens freitig gemacht. Die hohen Leistungen, die noch in den letzten Tagen der Kämpfe zum Ausdruck gekommen sind, sind ein äußerer Ausdruck des Dankes der Heimat, die mit Stolz den Kampf in der heißen Sonne Afrikas verfolgte, die wiederholt mit angeblöhtem Arm die großen Taten deutschen und italienischen Soldaten bewundert hat, überzeugt davon, daß diese Männer dadurch, daß sie den Feind drei Jahre hindurch zu einer militärischen Kräftekonzentration am südlichen Ende des Mittelmeeres gezwungen haben, einen großen Anteil an der Entscheidung des Krieges gewonnen haben. Unserer Heeresgewandte Afrika verdanken wir es, daß am Atlantik ein Wall hat entstehen können, von dem der Ober der Organisation Todt, Reichsminister Speer, in einem Koppel an der Konakliste hat sagen können, daß der Atlantikwall eine der kolossalsten Schöpfungen der Baukunst der Welt ist. Es ist kein Plus für die Briten und die Nordamerikaner, daß sie nach drei Jahren härtester Kämpfe und nach wiederholter Flucht in Afrika einen Erfolg erzielt haben. Der Verlust der Zeit, mit dem dieser Erfolg erkauft worden ist, wiegt weit schwerer für den Feind, weil eben Deutschland und Italien diese Zeit nicht haben ungenützt verstreichen lassen. So ist denn auch in London selbst die Erkenntnis aufgedämmert, daß gerade der Verlauf des Afrikafeldzuges nicht geeignet ist, zu einem Angriff auf Europa anzuzureisen. Denn auf dem europäischen Kampfplatz sind die Nachschubschwierigkeiten ganz und gar auf der Seite der Engländer und Amerikaner, während Deutschland und Italien sich helfen können auf nahe Kräftequellen und eine zum äußersten Widerstand entschlossene Bevölkerung.

In dem Aufbruch gegen die deutsche Zivilbevölkerung hat der Feind mit dem Anschlag auf Talsperren ein neues Verbrechen begangen. Wieder waren es Juden, die diese Kompensationsleistung angeregt haben. Offenbar ist der Jude nach noch darauf, so daß London es ganz in der Ordnung befinden hat, der Welt mitzuteilen, daß die Bombardierung deutscher Talsperren von einem ehemaligen jüdischen Spezialisten aus Berlin angeregt worden ist. Aber auch sonst haben die Luftgangster Methoden eingeführt, die von jedem soldatischen Geist weit entfernt sind. Wenn über Kom mit Sprengstoff gefüllte Federbollen und Bienenstöcke abgeworfen wurden, dann wird man unmöglich von den Verlegungen, die dadurch denen bereitet werden können, die danach greifen, irgendeine Wirkung auf den Kriegsverlauf erwarten können. Wohl aber ist diese Kompensationsleistung unsern Absichten gegen England und Nordamerika ins Unermessliche zu steigern. Völker, die sich nicht schämen, wenn Angehörige ihrer Diplomatie ähnlich die kleinen Kinder als noch gefährlicher bezeichnen als die Soldaten dieser Nacht, beweisen damit, daß sie in einer Welt leben, mit der wir nichts gemeinsam haben. Stärker allerdings ist diese Welt der Diktatur nicht, sondern im Gegenteil, es ist ihre Schwäche, daß sie heroischer Entschlossenheit und eines soldatischen Kampfes nicht fähig ist. Umso härter ist unsere Entschlossenheit, diesem von einem teuflischen Dämon erfüllten Feind die Waffe aus der Hand zu schlagen. Mit Stolz haben wir vernommen, daß die Luftwaffenflotte ihren 10.000. Abschuss seit dem Kriege erzielt hat. Das ist eine gewaltige Leistung unserer Flakartillerie. Dabei wollen wir uns daran erinnern, daß die Flak über den Abschuss feindlicher Bomber hinaus auch noch dadurch in erheblichem Maße zum Schutz der Heimat beiträgt, daß sie durch ihr Feuer den Feind an der Erreichung bestimmter Ziele und vor allem am geplanten Bombenabwurf hindert.

Die dritte Spinnstoff- und erste Schußammung gibt der deutschen Bevölkerung erneut Gelegenheit, die Truden und Schränke durchzuheben, um Sachen, die an sich wertlos für uns sind, der deutschen Wirtschaft nutzbar zu machen. Wenn wir auch bereits im vierten Kriegsjahr leben, so hängt doch auch jetzt noch in manchem Schrank ein alter Arbeitsanzug oder ein Kleid, das schon seit Jahren von keinem Sonnenstrahl berührt worden ist. Jedes kleinste und für uns nutzlose Stückchen Tuch ist jedoch ein wertvoller Rohstoff, aus dem mit Millionen anderer solcher Stoffe neue Uniformstoffe für unsere Soldaten oder auch neue Stoffe für Alltagsgebrauch hergestellt werden können. Alles, was unsere Familie an diesen Dingen entbehren kann, wird an anderer Stelle notwendig gebraucht. Doch willkommen sind insbesondere Wollschafchen. Ein Badeanzug mit vielen Wollschafchen hat sicher für uns keinen Wert mehr, in der Reichsmasse aber wird dieser Ueberrest eines ehemaligen eleganten Badekostums zum Grundstoff für neue Stoffe. Kein Kleid ist zu klein, kein Kleidungsstück, kein Paar Schuhe zu schlecht oder noch so gut, daß es nicht seinen Zweck bei der Wollschafchen- und Schußammung erfüllen könnte. Je bereitwilliger und je mehr wir geben, umso größer ist der Erfolg dieser Sammlung, umso bedeutender ist ihre Wirkung. Das deutsche Volk aber hat bisher gerade auch in der Erfüllung kleiner Pflichten einen hohen Ernst gezeigt, weil es weiß, daß der Sieg nicht allein durch die Waffen erritten wird, daß nicht allein die Disziplin im Ansehen feindlicher Bomben das Kriegsergebnis bebestimmt, sondern daß ebenso Bewährung im Alltag erforderlich ist. Alles, was die deutsche Wirtschaft nutzt, alles, was die Rohstoffe vermehrt, trägt bei dazu, die deutsche Kriegsführung zu intensivieren. So hat denn das deutsche Volk sich gerade auch im Alltag seiner Pflichterfüllung durch eine vorbildliche Haltung ausgezeichnet, hat es auch hier seine Leistungen von Jahr zu Jahr erhöht, wie jetzt wieder die erste Hausammung für das Deutsche Volk mit 54 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 21 Prozent gebracht hat. Eine Nation aber, die vorbildlich handelt in der Erfüllung ihrer großen und ihrer kleinen Pflichten, kann voller Vertrauen in die Zukunft schauen.

Als Kreta fiel

Vor zwei Jahren wurde die „unannehmbar Insel“ bezwungen Von Kriegsberichterstatter H.-G. Schürer.

Am 20. Mai sind zwei Jahre seit jenem Tag vergangen, an dem sich Tausende deutscher Fallschirmjäger auf die Insel Kreta stürzten. Damit begann auf Befehl des Führers als Abschluß des Balkanfeldzuges ein Unternehmen, das in der Geschichte der Völker kein Beispiel hatte.

Die Vorbereitungen zur Verteidigung Kretas waren dementsprechend gewissen. Alle Pläne Kretas, die für die Engländer militärische Bedeutung hatten, waren gewissermaßen zu Null-Fallschirmjäger-Regimenten ausgebaut worden.

Wenn der englische Befehlshaber in Kreta, General Freyberg, nach London meldete, daß die Insel unannehmbar sei — so mag er wirklich geglaubt haben; gegen diese Besetzungen aus der Luft anzurennen, bricht den Teufel in der Hölle aufzuheben. Diesen großen Worten stand jedoch ein Satz gegenüber, den der Führer über seine Kämpfer prägte: „Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich.“

Witten in die feindlichen Stellungen hinein sprangen die Männer am Fallschirm; mit Handgranaten gingen sie gegen die englischen Panzer vor; das mächtige Maschinengewehr- und Schützenfeuer konnte sie nicht an der Ausführung ihrer Aufträge hindern.

Durch diesen Todesmut des Einzelkämpfers gelang es bereits am zweiten Kampftage, die Ufermächte der Engländer, Neuseeländer, Australier und Griechen, die Seite an Seite mit Deckung und bewaffneten Zuschauern kämpften, so weit von den im Westen der Insel gelegenen Flugplatz Maleme abzudrängen, daß die Lufttransporteinheiten mit den Gebirgsjägern landen konnten.

Von allen Seiten von Fallschirm- und Gebirgsjägern bedrängt, pausenlos unter dem Bombenhagel von Stukas und Kampfflugzeugen in mörderischer Hitze, bei andauerndem Durst — das war für die Soldaten, die Kreta auf Befehl Churchills bis zum Tode verteidigen“ sollten, zu viel. Und so folgten sie dem Beispiel ihres Befehlshabers General Freyberg, der bereits am vierten Kampftage das Weite gesucht hatte.

12.245 Briten und 5555 Griechen wanderten in die Gefangenschaft, 5000 blieben tot auf dem Schlachtfeld — abgesehen von den Tausenden, die mit Kreta- und Handgeschiffen im Seegebiet um Kreta in die Tiefe sanken. Denn der Kampf um die Insel hat Großbritannien 23 Kriegsschiffe, darunter zahlreiche Kreuzer, gelockt. Andere — auch Schlachtschiffe und Flugzeugträger — fielen schwer angeschlagen, auf Monate hinaus für die britische Kriegsführung aus.

So war es ein wahrhaft beispielloses Sieg, den Generaloberst Löhr, der den Oberbefehl über das Kretaunternehmen innehatte, dem Reichsmarschall melden konnte — beispiellos in der Klugheit der Planung und der strategischen Bedeutung des Erfolges.

Die Ausplünderung Irans

Der Sender Teheran macht weitere Angaben, die die zunehmende Ausplünderung Irans erkennen lassen. So wurde in ganz Iran die diesjährige Baumwollernte beschlagnahmt. Die Baumwolle wird nach Britisch-Indien ausgeführt, und für sie müssen indische Stoffe eingeführt werden.

Fünf Millionen dekorierte Mütter

Überall im Deutschen Reich sind am vergangenen Sonntag in den Reihen der NSDAP zum Muttertag 1943 wieder Ehrenkreuze an fähigste deutsche Mütter verliehen worden. Insgesamt waren es diesmal 187.000 Mutterkreuze, wovon 23.400 auf die Stufe I, in Gold (ab 2 Kinder), 29.971 auf Stufe II, in Silber (ab 3 und 7 Kinder), und 84.540 auf Stufe III, in Bronze (4 und 5 Kinder), entfielen.

Schon über eine Milliarde „eiserne“ Sparsparten

Nach einer Mitteilung aus dem Reichsfinanzministerium hat das deutsche Volk von der Möglichkeit des Eiserne Sparsparten Gebrauch gemacht. Die feuerbeständige Anlage der gegenwärtig erhältlichen Mittel auf diesem neuen Wege hat auch bei anderen Volkswirtschaften Interesse gefunden, wie zahlreiche Anfragen von Wehrmachtangehörigen zeigen, die bei den Sparstellen und sonstigen Kreditinstituten einsehen.

Rein- und Mittelbeziehe nach dem Kriege

Reichswirtschaftsminister Funk beauftragte, den Reichslandwirtschaftsminister Schömann gefordert, die Maßnahmen der Nahrungsmittelversorgung und vornehmlich die folgende Maßnahmen: Ein sehr handliches Handwerk, das sich im letzten Krieg so gut bewährt hat und sozusagen, braucht um seine Zukunft nach dem Siege keine Sorge zu haben.

Diesmal sehr günstige Frühjahrsbeziehung

Während im vorigen Jahre noch Ende März und Anfang April große Schichten des Deutschen Reiches so unter Winterwetter lagen, daß die Frühjahrsbeziehung nicht einmal begonnen werden konnte, liegen die Dinge im Jahre 1943 rechtlich günstiger, wie, laut „NS-Volkspost“, die vom Reichsministerium getroffenen Feststellungen ergeben. Schon am 15. März wurde diesmal mit dem Wiedereintritt des Reichslandwirtschaftsministeriums begonnen, und bis zu diesem Zeitpunkt schon ein beträchtlicher Teil der Beziehung vollzogen war.

NS. bunt wieder Spielzeug in der Freizeit

Die Kriegsmuseum unserer Industrie lächelt die Spielzeugindustrie wieder ein. Um nun dennoch auch zu Weihnachten 1943 wieder Spielzeug für die deutschen Jungen und Mädchen zu haben, wird die Kaiser-



mit den alten Spinnstoffen und Schuhen. Was an Spinnstoffen und Schuhwerk in Schränken und Trüben ungenutzt lagert, muß für die totale Kriegführung mobilisiert werden.

SPINNSTOFF- UND SCHUHSAMMLUNG 1943

VOM 23. MAI BIS 12. JUNI

DES REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Jugend in den Betrieben, und zwar freiwillig und gerichtlich angeordnet der Wehrmacht, wobei ein Spielzeugwert als Teil ihres Kriegespieles durchzuführen. Im Vorjahr waren in großer Zahl Spielzeuge für Kinder bis zu sechs Jahren hergestellt worden. Aber auch für ältere Jungen und vor allem für Mädchen ist ein Spielzeugbedarf vorhanden, der gedeckt werden soll, um die Verdrängung der Erziehung durch die Wehrmacht zu verhindern.

Neues aus aller Welt

Mütter und Kind in Gemeinschaftsunterkunft. Die Sorge für Mütter und kleinere Kinder bis zu zehn Jahren im Rahmen der Erweiterten Kinderlandverschickung ist der NS-Volkswirtschaft übertragen worden. Sämtliche Heime, die, abgesehen von Familienpflegestellen, diesem Zwecke dienen, haben nun die Bezeichnung „Kriegs-Mütter- und Kindheim der NSDAP“ erhalten.

Im Feuerlöschfeld ertrunken. Der 8-jährige Schüler Günter W. stürzte in einen Feuerlöschbehälter und konnte nur als Leiche geborgen werden. Eine Kriegsgedächtnisfeier. Eine eigenartige und eindrucksvolle Ehrung der Helden des Weltkrieges nahm die Gemeinde Oberjörpe im Saerland vor. Sie ließ auf das Ackerblatt der Kirchenuhr anstelle der 12-Stunden-Zahlen die Namen der 12 Gefallenen der Gemeinden Kehlstein, Oberjörpe und Mittelforst anbringen.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg

Ullstein-Rechtsschutz: Drei Quellen Verlag, Köln/Brück (Bez. Dresden)

Das ist meine einzige Schuld, wenn man von einer solchen sprechen kann. Ich fühle mich anfangs aus Schamgefühl und weil ich der Ansicht war, daß meine persönlichen Verhältnisse niemand etwas angehen. Ich konnte nicht ahnen, was daraus entstehen würde.

„Und wie denkst du dir das?“ Dieter Weiterholt räusperte mit der Antwort, denn die nächsten Worte mußten über sein ferneres Leben entscheiden. Und nicht nur über sein eigenes, auch über das der beiden Frauen, die damit verknüpft waren.

„Es gibt da wohl nur eine Möglichkeit: die Scheidung!“ sagte er, heiser vor innerer Erregung.

„Das ist er ihr an? Er gab sie einfach auf um einer anderen willen? Trotz allem hätte sie es nie für möglich gehalten!“

„Ja, Helga, das werde ich wohl tun, wenn auch noch eine ganze Zeit vergehen wird, bis es soweit ist; ich muß ja erst eine Ehestiftung für uns schaffen. Die Gründe für mein Handeln brauche ich dir wohl kaum auszuwendigen; sie werden dich nicht interessieren. Deshalb —“

„O doch!“ unterbrach sie ihn mit schneidender Stimme. „Denn vorläufig bin ich ja noch deine Frau und gebente es auch zu bleiben!“

„Wie meinst du?“ fragte er verständnislos.

„Ich meine, daß ich nie und nimmer in eine Scheidung willigen werde.“ Dieter blieb jäh stehen.

„Was sagst du? Aus welchem Grunde nicht?“ „Den Grund möchte ich nicht nennen.“

„Die Stirn des Mannes hatte sich gerötet. Seine Augen blühten vor Wut.“

„Dann will ich ihn die Augen blühen. Im Gottes wüden, jetzt nur nicht hinweg werden!“ Sie wandte ein Lächeln um ihren Mund.

„Ich kann dich nicht hindern, das zu glauben. Aber ich werde dir die ausdrückliche Versicherung geben, daß der wahre Grund ein anderer ist.“

„So nenne ihn doch!“ „Rein.“

„Über Helga mit wollen doch vernünftig sein. Der augenblickliche Zustand ist doch auf die Dauer unhalbar.“

„Du kannst ja zurückkommen.“ „Sie wartet es liebender gleichgültig hin, aber sie wartete doch begierig auf ein Antwort.“

„Ich glaube nicht, daß dies wirklich dein Wunsch ist, denn hätte ich mich ja schon längst zurückrufen können.“

nun muß ich zum Bahndorf, sonst ist mein Tag gleich weg. Ich nehme diese Straße, dann bin ich in einigen Minuten da. Du mußt dich auch beeilen, die halbe Stunde ist um, und das kleine Gefährte wartet sicher schon.“

Sie reichte Dieter die Hand. Er hielt sie und suchte mit seinen Augen ihren flackernden Blick festzuhalten.

„Ich kann wohl nicht verlangen, daß du dich auf der Stelle entziehst. Aber ich bitte dich, überlege dir alles reiflich und in Ruhe. Du wirst dann auch zu der Überzeugung kommen, daß eine endgültige Trennung die beste Lösung für beide Teile ist.“

Helga wollte widersprechen, aber sie tat es dann doch nicht in dem Bestreben, rasch wegzukommen.

„Ich schreibe dir meine Adresse auf, damit du mir Nachricht geben kannst“, fuhr Dieter fort.

Er zog sein Notizbuch, riß ein Blatt heraus und schrieb ein paar Worte darauf.

Helga nahm es und steckte es in ihre Handtasche. Dann verabschiedete sie sich kaltig; sie war einfach nicht mehr fähig, sich länger zu beherrschen.

Dieter sah ihr mit sehr verworrenen Gefühlen nach, bis sie um die nächste Straßenecke verschwand. Langsam entsetzte er sich zum Gehen.

Suchend schweiften Dieter Weiterholts Blicke umher, als er die Konditorei betrat. Es war sehr dunkel, er konnte Helga nicht gleich entdecken. Er drehte sich bloß und mit niederschlagenden Augen vor ihrer Kaffeetafel. An ihrem Tisch saßen auch noch zwei fremde Damen.

Hanne erhob sich, als sie ihn erblickte. „Du wärest ich, Hanne“, sagte Dieter und winkte gleichgültig die Bedienung heran.

„Haben Sie noch ein anderes Zimmer für Ihre Gäste? Hier ist es ja überfüllt.“ „Überhaupt, bitte hier!“

Das Möbel öffnete diensteifrig die Tür zu einem kleinen Raum und nahm Dieters Bestellung entgegen.

Wirtschaftswoche

12-wöchige Kaufkraft und Sparsamkeit. — Grundlagen im Krieg. — Die Ernährungserwartungen Europas.

Sparsamkeit ist in jedem Falle ein Verbrauchverzicht. Wer spart, verwendet einen Teil seines Einkommens nicht für die Deckung irgendwelchen Bedarfs, benutzt ihn also nicht selbst als Kaufkraft. Unter normalen Verhältnissen ist der Entschluß Teile des Einkommens zu sparen, oft nicht leicht, denn das vielfältige Waren- und Leistungsangebot lockt zum Verbrauch. Was im Frieden unter Umständen ein Vorteil bedeutet, ergibt sich im Kriege zwingend aus den Verhältnissen. Das vielfältige Warenangebot, das zum Ausgeben des Geldes veranlaßt, ist nicht mehr vorhanden. Die Umkehrung der Wirtschaft auf Kriegproduktion macht sich im Zuge der totalen Mobilisierung unseres Volkes immer stärker bemerkbar, so daß das Angebot von Verbrauchsgütern noch wesentlich kleiner wird als bisher. Die Folge davon ist, daß ein immer größerer Teil des Einkommens unverwertbare Kaufkraft darstellt. Diese Kaufkraft soll nicht planlos umverteilt, bis sich einmal die Möglichkeit ergibt, irgend etwas zu kaufen, denn der Versuch, sein Geld in Ware anzulegen, verleiht unter Umständen dazu, gegen das Geld zu verlieren. Dadurch bringt man nicht nur sich selbst in Gefahr, sondern schadet auch der Gesamtwirtschaft, denn den normalen Ablauf der Bewirtschaftung und gefährdet unsere wirtschaftliche Solidität. Werden Gewinne überhöht, bei denen es sich um sogenannte freie Artikel handelt, so bedeutet die unter Umständen erfolgte Überhöhung überhöhter Preise einen Verstoß gegen die Anordnungen des Preiskommissars, deren Sinn es ist, durch mögliche Stabilität des Preisniveaus das wirtschaftliche Gleichgewicht vor Störungen zu bewahren, zumal ungerichtete Preisänderungen die Gefahr unermesslicher sozialer Wirkungen mit sich bringen. Diese Überlegungen zeigen, warum heute überhöhter Kaufkraft die sich gemäßigter von selbst spart, auf das Sparsame geht. Die volkswirtschaftliche Wirkung des Sparens beruht so darauf, daß der Betrag, den der Sparer durch seinen Verbrauchsvorzicht erspart hat, nicht etwa ungenutzt auf dem Sparkonto bei einem Kreditinstitut liegen bleibt. Der Sinn des Sparens liegt bekanntlich darin, daß die gesparten Beträge als Kredit an anderer Stelle ausgegeben werden. Da im allgemeinen derartige Kredite nur produktiven Zwecken dienen, sorgt der Sparer unter normalen Verhältnissen dafür, daß die Wirtschaft ständig verbessert und vergrößert werden kann, neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen, sich die Produktivität, also die Ertragskraft der menschlichen Arbeit steigert und als Ergebnis eine allmähliche Verbesserung der Lebenshaltung feststellen lassen.

Auch im Kriege spielt der produktive Kredit eine gewisse Rolle, da ein großer Teil der für Kriegszwecke durchgeführten Investitionen durchaus geeignet ist, unsere Wirtschaftskraft nach dem Kriege zu vergrößern, weil es sich um Anlagen handelt, die später für Friedensproduktion Verwendung finden können. Freilich tritt die Wirtschaft unmittelbar nur in begrenztem Umfang als Kreditnehmer auf, wenn sich auch wie die Entwicklung der Bilanzdaten erkennen läßt, der Kreditbedarf industrieller Unternehmungen vergrößert hat. Der Teil des Kapitalbedarfs, der sich aus dem Eigenen und der Verstaatlichung vorhandener Maschinen ergibt, findet übernehmbar unmittelbar am Kapitalmarkt durch Ausgabe von Obligationen oder Aktien Deckung, deren Zeichnung ebenfalls eine Sparsamkeit voraussetzt. Auch der normale Bankkredit dient in manchen Fällen der Finanzierung solcher Objekte, die eine Erweiterung unserer Rüstungskraft darstellen, wobei es sich vielfach um eine Zwischenfinanzierung handelt, die dann später abgelöst wird. Im Verhältnis zur freien Kaufkraft und damit zur Möglichkeit des Sparens ist die im Frieden übliche Verwendung des gesparten Geldes jedoch im Kriege beschränkt. Um so größer ist der Kreditbedarf des Reiches, denn bekanntlich wird etwa die Hälfte der laufenden Ausgaben auf dem Kreditwege gedeckt. Die Notwendigkeit, diese Form der Finanzierung zu wählen, ergibt sich daraus, daß eine volle Deckung der Kriegsausgaben aus Steuern wegen der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse bei den Steuerpflichtigen zu wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten führen würde, die durch komplizierte Ausgleichsmaßnahmen beseitigt werden müßten, ein Verfahren, das sich praktisch kaum als möglich erweisen würde. Die Verwendung der Spargelder für die Kriegsführung ist durchaus sinnvoll, denn wir dürfen niemals vergessen, daß unsere gesamte Zukunft, also auch unsere wirtschaftliche Zukunft, vom Ausgang des Krieges abhängt. Zur Erreichung des Sieges gehört auch das reibungslose Funktionieren des gesamten Wirtschaftsapparates einschließlich der Geldwirtschaft. Der Sparer, der in berechtigtem Vertrauen seine Ersparnisse für die Kriegsführung zur Verfügung stellt, dient damit sowohl der Volksgemeinschaft als auch sich selbst, denn er schafft damit nicht nur die Voraussetzungen für Stabilität der Währung und damit der wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern fördert zugleich die künftige Kaufkraft seiner Ersparnisse.

Die wichtigsten Feldarbeiten schreiten, durch gutes Wetter hauptsächlich vollauf voran. Alles hat sich in den Saubereit-

barbeiten ist auch ein guter Indikator zu erwarten. Auch im übrigen Europa macht die landwirtschaftliche Intensivierung Fortschritte. Die europäische Ernährungswirtschaft verfügt wie ein Kuliab in der 1/2 der Halbbühnen der Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung nachweislich über beträchtliche Reserven und damit über die Möglichkeit, bei einer stärkeren Intensivierung den Grad der Selbstversorgung weiter zu heben. Dies ergibt sich bereits aus den letzten Schwanzen in den Volkserträgen, die im einzelnen zu beobachten sind und mitunter 30 Prozent und mehr ausmachen. Während Deutschland, die Niederlande und verschiedene andere Staaten in ihrer Durchschnittsleistung die gesamteuropäischen Durchschnittserträge um etwa zwei Drittel überschreiten, bleiben die osteuropäischen Länder mehr oder weniger stark dahinter zurück. Ähnliche Unterschiede wie in den Volkserträgen zeigen sich auch in dem Nahrungsraum, der natürlich nicht minder entscheidend für das Maß der Selbstversorgung ist. Die südeuropäischen Länder schneiden hier am ungünstigsten ab, sie verzeichnen eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 80 bis 95 Hektar je 100 Einwohner. Dagegen verfügt Deutschland nur über eine Fläche von 41 Hektar, und in Belgien und Holland beträgt der durchschnittliche Nahrungsraum je 100 Einwohner sogar nur 20 Hektar. Belgien und Holland konnten freilich vor dem Kriege ihre heimische Lebensmittelproduktion durch die Erzeugnisse aus den Kolonien ergänzen. Deutschland besaß demgegenüber nicht solche Möglichkeiten. Um so mehr ist es anzuerkennen, daß das Reich seine Nahrungsmittelversorgung vor dem Kriege zu etwa 60 Prozent und heute, nach russre-

henden Nationalierungen, zu 100 Prozent aus dem Inlande deckt. Dies ist vor allem ein Erfolg der Landwirtschaft, die im Rahmen der Erzeugnispolitik ihre Produktionskraft vergrößerte und, wie das Institut feststellt, ihre Leistung auch weiterhin noch erhöhen kann, falls es gelingt, die bisher zurückgebliebenen Betriebe auf ein höheres Produktionsniveau zu heben.

Wirtschaftswissenschaftliche Zusammenhänge. Die Währungsänderung der Reichswirtschaftskammer hat gezeigt, daß die Geldverhältnisse auch während des Krieges als wesentlicher Bestandteil der Wirtschaftspolitik und -entwicklung ordnungsgemäß durchgeführt werden müssen. Als Grundlage dienen nach wie vor die üblichen Vorschriften zur Regelung des Umlaufvermögens. Bei den Umläufen, die wegen Umlaufvermögen vorzeitig zur Geldverwendung kommen, muß gewissenhaft geachtet werden, ob sie unter Umständen mit einer höheren Kapitalbindung, einmal höherer Geldes werden können.

Programme für den künftigen Osten. Der Wirtschaftswissenschaftler hat einen Sonderausflug für den Winteranfang und die Erweiterung des Ostlandes eingeplant und dazu den Kandidat H. Luch aus Baden bestellt, der in einer Redebeiträge über sein Arbeitsprogramm referieren wird. Der außerordentliche Lehmann in Deutschland muß im Interesse der Volkserziehung und Volkswirtschaftslehre angeschlossen werden. Es wird angestrebt, den Ostland nicht nur auf besten, sondern in geeigneter Form auch auf geringwertigen Böden durchzuführen. Dem Ruderamtmanus soll der Vorschlag werden. Die größten Schwierigkeiten macht gegenwärtig die Beschaffung ausreichender Pflanzgut. Durch Pflanzung einer 200 Hektar großen Domäne bei der Reichsernährungswirtschaft besteht das erforderliche Land für die Ausbreitung der Ostlandwirtschaft zur Verfügung gestellt.

Vermeidbare Fliegergeschäden?

Wann mindert eigenes schuldhaftes Verhalten den Entschädigungsanspruch?

Im Jahre 1917 der Reichstag Akademie für deutsche Recht" nimmt der zukünftige Dirigent im Reichsministerium des Innern und Vorkämpfer des 1. Spruchsenats des Reichskriegsentscheidungsamtes, Reichsrichter Dr. Bernhard Dandelmann, zu dem in letzter Zeit in der Tagespresse oft erörterten Thema Stellung wie sich mitwirkendes Verschulden im Kriegsschadensrecht auswirkt, oder, in der Sprache des Vaters ausgedrückt: Wann eigenes schuldhaftes Verhalten des Bombenschadens den Entschädigungsanspruch mindert. Jeder Volksgenosse muß sich heute darüber im klaren sein, daß durch die Terrorangriffe der Engländer und Amerikaner auf unsere Wohnstätten auch die Heimat zur Front geworden ist und die Heimat deshalb alles tun muß um unsere Städte und Dörfer verteidigen zu lassen. Die behördlichen Anordnungen dazu sind aber niemals endgültig, da ständig neue Erfahrungen gesammelt werden. Ein erheblicher Teil der möglichen Abwehr- und Verteidigungsmöglichkeiten muß also notgedrungen dem eigenverantwortlichen Handeln der Volksgenossen überlassen werden.

Wer nun durch sein Verschulden eine unnötige Ausweitung des Schadens herbeiführt, indem er bei der Befestigung des Schadens nicht in der erforderlichen Weise mithilft oder schon vor Eintritt des Schadens die geforderten Vorkehrungsmaßnahmen unterläßt, muß sich auch mit einer Minderung seiner Entschädigungsansprüche abfinden, wenn er selbst zu dem Bombenschadigen zählt. Im Einzelfall ist selbstverständlich die Anwendung dieser allgemeinen Grundsätze nicht ganz einfach, zumal jeder Fall anders gelagert ist. Richtig ist und soll von den Behörden bei der Bemessung der Entschädigung auf jeden Fall verfahren werden. Im Kriegsschadensrecht unterscheidet man zwischen dem Mitschulden bei Schäden, die auf unmittelbarer Feindeinwirkung beruhen, und dem Mitschulden bei sogenannten Folgeschäden. Wenn eine Spreng- oder Brandbombe einschlägt und Schäden anrichtet, liegt Schaden durch unmittelbare Feindeinwirkung vor. Hier wird mitwirkendes Verschulden nur selten vorliegen. Ein Fall des Mitschuldens wäre die oft gerügte mangelhafte Verdunkelung durch schlechte Entrümpelung fehlende Befestigung von Dachwasser, Dachstuhl usw. bestehen. Auch nicht die mehr oder weniger bombensichere Unterbringung von wertvollen Gegenständen des Haushaltes kann ein Fall mitwirkendes Verschuldens sein. Aber in all diesen Fällen wird in der Regel die Frage des Mitschuldens eine umso geringere Rolle spielen je intensiver und unabweisbarer die Feindeinwirkung war. Für den Volksgenossen einer Sprengbombe, der ein halbes Haus weggerissen ist, ist es nämlich belanglos, ob noch auf dem Boden Dachwasser bereit stand oder nicht. Dagegen wird die Frage der mangelhaften Verdunkelung, wenn sie nachgewiesen wird, in der Regel von Bedeutung für die Feststellung des mitwirkenden Verschuldens des Geschädigten sein, da durch die Anordnung der Abwehr der Schaden zweifelsfrei mitzuerklärt wurde. Es weit zahlreicherer Fälle des Mitschuldens treten bei den sogenannten Folgeschäden auf, die erst nach Eintritt der unmittelbaren Feindeinwirkung erfolgen. Ein Folgeschaden ist es z. B. wenn nach dem Sprengbombeneinschlag weitere Schäden am Rest des Gebäudes oder am Hausrat eintreten, etwa durch nachträglichen Einsturz der Mauern, durch

Unfälle beim Einreißen einsturzdrohender Wände, durch Witterungseinflüsse auf das Infolge von Dach- und Fensterschäden dem Wind und Wetter preisgegebenen Mobiliar durch Unachtsamkeit der Handwerker, durch Diebstahl während der Rettungsaktion usw. Nicht alle diese sogenannten Folgeschäden sind unvermeidlich, sondern ein erheblicher Teil kann durch Aufmerksamkeit und tätige Hilfe des Bombengeschädigten vermieden werden. Wenn diese unterbleibt, muß die Frage des Mitschuldens von den Sachverständigen unterzucht werden. Hierbei soll die Frage, was "unvermeidliche Folge" war, vom Reichskriegsentscheidungsamt der letzten Instanz für die Entscheidung über Entschädigungsfragen Bombengeschädigten, nicht eng ausgelegt werden. Unvermeidlich ist also ein Schaden auch wenn er durch entsprechende Maßnahmen hätte vermieden werden können, aber eine Vermeidung des Schadens nach der Lage der Verhältnisse nicht allgemein zu erwarten war, sondern z. B. schon eine besondere Geistesgegenwart, besonderen Mut oder Erfahrung voraussetzte. Ein unvermeidbarer Schaden ist es z. B., wenn für eine Wand stützbares Einbauschloß droht und weiterer Schaden am Mobiliar dadurch verhindert werden kann, daß man es aus der Nähe der Wand entfernt. Auch Witterungs- und Wollerschäden infolge beschädigter Dächer und Fenster können vielfach, wenn auch nicht immer, verhindert werden.

Die Ausbreitung von Bränden auf andere als die durch die Brandbombe unmittelbar in Brand gesetzten Gegenstände kann gleichfalls unter Umständen verhindert werden, wenn man rechtzeitig eingreift und für Löschanlagen und Löschmittel in genügender Weise sorgt. Das man in solchen Fällen das Notwendige verkennt, so kann das also für die Entschädigung von Bedeutung sein. Nach den Ausführungen Dr. Dandelmann kommt man dem Bombengeschädigten dabei aber sehr weit entgegen, indem man ihm sein Unterlassen oder säumiges Handeln nur anrechnet, wenn es als großes Verschulden anzusehen ist. Konnte der Schaden nur unter Lebensgefahr verhindert oder vermindert werden, so schließt die Annahme großen Verschuldens auf jeden Fall aus. Grobes Verschulden liegt dann vor, wenn die erforderliche Sorgfalt in besonders schwerem Maße verletzt wurde. Dr. Dandelmann nennt in seinem Aufsatz einige Grenzfälle, bei denen es zweifelhaft sein kann, ob großes Verschulden anzunehmen ist oder nicht. So das Aufbewahren von Geld und Wertpapieren in der Wohnung, die Unterbringung der Unterbringung von wertvollen Möbeln und Bildern an gefährlichen Orten usw. Hier wird man nach Ansicht Dr. Dandelmanns in der Regel nicht von grobem Verschulden oder grober Fahrlässigkeit sprechen können, denn es ist manchmal recht zweifelhaft, ob es sinnvoll ist, derartige Gegenstände in den Keller zu schaffen, wo sie durch Diebstahl, Feuchtigkeit, Rostschaden und andere Einwirkungen mit Sicherheit Schäden leiden, während der Eintritt eines Fliegergeschadens bei Befallen der Gegenstände in der Wohnung nur im Bereich der Möglichkeit liegt. Solche Gegenstände kann man also in der Wohnung belassen, ohne seine Entschädigung im Schadensfalle zu gefährden. Ob man Geld und Wertpapiere im Keller mit in den Keller nehmen soll, ist eine andere Frage. Nur bei besonderen Rostschäden und Raufschäden wird man andere Maßnahmen anlegen müssen. Es wird man im allgemeinen im Keller einer Bank oder außerhalb unmittelbarer Gebiete unterbringen müssen.

Kreuzworträtsel

Wangerecht: 1. botanischer Begriff, 4. Kranzschmückung der Haut, 7. Rand in Gebäuden, 8. Aufstufort bei Berlin, 9. Siebeckkomplex, 11. Zeitrechnung, 13. Körperpart, 15. Vademecum im Launen, 16. persönliches Fürwort, 18. Buchstabenfolge, 21. Fremdwort für einfach, 24. Stadt an der Mosel, 26. Aufführung, 28. enge Straße, 27. chemischer Grundstoff. — Sentrecht: 1. Pionier der Kunsttechnik, 2. Massenbezeichnung, 3. Mädchenname, 4. Lagerstätte, 5. Angehöriger eines europäischen Staates, 6. Schnelligkeit, 10. deutsches Land, 11. Ausdruck des Abwärtens, 12. germanische Gottheit, 13. indische Münze, 14. Bezeichnung vieler schottischer Namen, 17. griechisches Gebirgsgebirge, 19. Kinderart, 20. schmale Brücke, 21. Abentzug, 22. Steinzeit, 23. Stadt in der Schweiz.

Wie ruhigem Gewissen
1. 2. 3. — sechs an der Zahl
Sind da, die Arbeit zu bestanden.
Wer's pflichttun tut, kann allemal
Sein 2. 3. 1 zufrieden überblicken.

Rambiniertes Kreuzworträtsel

Die Rätselrätsel ist eine Verschmelzung von Kreuzworträtsel und Silbentrennworträtsel. Die Rätselrätsel geben teilweise ineinander über. Dieser Übergang findet jedesmal an den Stellen statt, wo eine punktierte Linie die Felder voneinander trennt.

Die Wörter bedeuten:
Wangerecht: 1. Admiral im ersten Weltkrieg, 5. Teil der Uhr, 10. Cellar, 12. Fluß in Indien, 13. Abkürzung für Aluminium, 14. chemisches Element, 15. Kunststil, 17. Stadt in Thüringen, 19. chemisches Zeichen für Iridium, 21. nordamerikanisches Land, 23. portugiesisch, 24. Bezeichnung für Reiz, 25. chinesische Münze, 26. Schaft, 28. Abkürzung für das lateinische Wort (ebenfalls), 31. Lausitzer, 32. Reimträger, 33. päpstlicher Nuntius, 35. französischer Artikel, 39. Urzeit, 40. lateinisch "und". — Sentrecht: 2. Dreypunkt, 3. spanischer Artikel, 4. Nahrungsmittel, 6. nordspanische Stadt, 7. Tausend, 8. Frauennamen, 9. Teil des Baumstammes, 11. Ka-

Silbentrennworträtsel

Wie ist die Dame Analia?

Die den Kopf bildenden Buchstaben, richtig zusammengesetzt, ergeben das gesuchte Wort.

Geographisches Zahlenrätsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9
123456789	Rurort im Harz							
2448	Stadt in Ostpreußen							
314948	Stadt in Westfalen							
41324645	Stadt im Norddeutschen							
574856489	bayerische Stadt							
6485	Stadt in der Schweiz							
781	Schweizer Kanton							
8143459461894	Gebirge in Mitteldeutschland							
97645	Stadt in der Lausitz							

Die erste Zeile und die erste Diagonale lauten gleich (wie gleich).

Buchstabenrätsel

Ante Glaslar

In was für einem großstädtischen Betrieb arbeitet der Herr?

Ausdrücken aus voriger Nummer:
Silbentrennworträtsel: Wangerecht: 1. Regatta, 3. Julia, 4. Verbi, 6. Gemerit, 7. Rababa, 9. Wra, 11. Wemel, 12. Wernigrode, 14. Kafe, 16. Regen, 17. Klobe, 20. Wajaga, 22. Delt, 23. Robe, 24. Sordine. — Sentrecht: 1. Relativ, 2. Dovern, 3. Jone, 5. Dwa, 6. Wera, 8. Dame, 9. Kena, 10. Gofen, 12. Welfung, 15. Seni, 16. Rega, 18. Ode, 19. Bejjat, 20. Marone, 21. Vabe.

Silbentrennworträtsel: 1. W, 2. Boris, 3. Rügen, 4. Vöckel, 5. Brandtag, 6. Argentinien, 7. Weinigen, 8. Stendern, 9. Triet, 10. Goeta, 11. W.

Spiel mit Silben: Turin-Tula-Rinde-Lade-Lama-Lila-Lima-Maria, Wade-Somali-Zola-Farin-lade.

Buchstabenrätsel: 1-2 Serum, 3-4 Punkt, 5-6 Athen, 7-8 Werra, 9-10 Tropf, 11-12 Speer, 13-14 Rebel, 15-16 Custer.

Silbentrennworträtsel: 1. Hubs, 2. Antara, 3. Sieder, 4. Terwisch, 5. Udermart, 6. Fugs, 7. Uferi, 8. Reigen, 9. Champagne, 10. Terel, 11. Hammer, 12. Woria, 13. Stendern, 14. Tebet. — Hast du Ducht, hast du auch seine Kraft.

Entzündungen des Mundes

Von Dr. med. Georg Kaufmann

Wer sich einen Zahn ziehen läßt, wird beobachten, daß die durch die Zahntrennung entstehende Wunde auffallend schnell zu heilen beginnt, und die ärztliche Erfahrung lehrt, daß die meisten Verletzungen und Wunden der Mundschleimhaut schnell und glatt zur Ausheilung gelangen. Das erscheint ohne weiteres glaubwürdig, obwohl sich auch in der gesunden Mundhöhle viele Mikroben und auch oft Krankheits-erreger aufhalten und daß entzündliche Vorgänge im Munde sehr oft vorkommen. Bei den verschiedenen Krankheiten, vor allem bei Stoffwechsellörungen und leberhaften Zuständen, treten im Laufe des Krankheitsprozesses Beschwerden im Munde auf. Sie werden gewöhnlich als unbedeutend oder nebensächlich betrachtet, können aber doch recht lästig sein und bedürfen daher auch einer Behandlung. So wurde z. B. auf der medizinischen Abteilung eines großen Krankenhauses festgestellt, daß zwei Drittel aller bettlägerigen Kranken mehr oder weniger schwere Mandelentzündungen aufwiesen. Bei Reibungsstörungen, Krankheiten des Magens und Darmkanals, Katarrhen der Luftröhre und im Fieber entwickelt sich oft ein schlechter Geschmack im Munde. Es zeigen sich Wunde Stellen an der Mundschleimhaut und manchmal finden sich Zahnabdrücke an den Wangenpartien des Mundes.

Die häufige Ursache langwieriger Mundentzündungen sind kranke oder schlecht gepflegte Zähne. Aber auch bei guter Zahnpflege und regelmäßiger zahnärztlicher Betreuung zeigen sich mit zunehmendem Alter oft unangenehme Zahnfleischentzündungen. Die gereizten Schleimhäute des Mundes sind oft das erste Zeichen einer beginnenden Zahnfleischentzündung (Parodontose). Der Zahnarzt findet eine mehr oder weniger reichliche Ablagerung von Zahnstein, nach dessen Entfernung sich dann auch meist die Zahnfleischentzündung bessert. Haben sich die Zähne gelockert, so läßt sich durch technische Maßnahmen, Schienung, Anfertigung von Zahnbrücken eine Wiederbefestigung der Zähne ermöglichen. Alle kranken Zähne müssen unbedingt ausgezogen und gefüllt, die kranken Zahnwurzeln behandelt werden.

Bei der Zahnpflege sollen nur milde Reinigungsmittel verwendet werden. Auch das Zähneputzen soll regelmäßig, aber vorsichtig geschehen, wobei Reizung des Zahnfleisches durch harte Bürsten vermieden werden muß. Dann verschwindet auch der unangenehme Mundgeschmack und der pelzige Mundgeruch sowie das oft heisse wunde Gefühl im Munde. Zur Vorbeugung sollte schon von früher Jugend an eine vorsichtige Zahnpflege vorgenommen werden. Das geschieht in den Abendstunden am besten und einfachsten durch gründliches Waschen von trockenem Brot. Die Brotkrumen sind zugleich ein ausgezeichnetes Zahnreinigungsmittel. Wer feste Speisen, besonders Brot, gut kaut, kann sich sogar ohne alle eifrige Zahnpflege schon weisse und gesunde Zähne erhalten. Besteht schon eine chronische Zahnfleischentzündung, so muß man mit dem Kauen harten trockenen Brotes vorsichtig sein, um das Zahnfleisch nicht noch mehr zu reizen, und die bereits locker werdenden Zähne nicht übermäßig zu belasten.

Zum Auspülen des Mundes bei Mund- und Zahnfleischentzündungen haben sich milde Zahnpulver, insbesondere Kamillenabkochungen, bestens bewährt. Vielfach wird aber das Mundspülen falsch gemacht. Man nimmt oft nur eine kleine Menge Wasser mit einer desinfizierenden Flüssigkeit und schenkt diese Flüssigkeit durch rasches Hin- und Herbewegen des Kopfes im Munde herum. Zum Mundspülen sollte man aber eine größere Flüssigkeitsmenge nehmen und sie durch konstante Bewegungen des Unterkiefers mit allen Teilen der Mundschleimhaut in Berührung bringen. Die kleinen Bläschen (Ephthän), die ohne erkennbare Ursache in der Mund- und Wangenschleimhaut auftreten, verschwinden meist wieder von selbst. Wenn sie zerfallen, bilden sie kleine Geschwüre, die sehr lästig sind und manchmal längere Zeit mit Einfehlungen und Spülungen behandelt werden müssen. Sie treten bei manchen Menschen im Laufe anderer harmloser Erkrankungen regelmäßig auf, andere Menschen bleiben dauernd von ihnen verschont.

Bei der Grippe hat man gelegentlich sehr unangenehme Mundentzündungen mit ausgeprägter Geschwürbildung beobachtet (Mundgrippe). Zahnfleischblutungen und Schwellungen der Mundschleimhaut zeigen sich auch bei unzureichendem

Blutungsgehalt der Nahrung. Durch Minderung der Ernährung, Genuß von kalten Gemüsen oder Verordnungen von Vitaminpräparaten, werden solche Störungen in der Regel bald beseitigt. Uebermäßige Reizung der Mundschleimhaut durch allzu heiße Getränke, durch starkes Rauchen und allzu scharf gewürzte Speisen führen gewöhnlich zu einer Verschlimmerung einer bereits vorhandenen Mandelentzündung. Oft bessern sich schon alle Beschwerden, wenn nicht mehr getraucht wird und eine gereizte Mundpflege einsetzt.

Heilung und Nachbehandlung

V. A. Die nationalsozialistische Sozialpolitik hat in der Betreuung der Unfallbeschädigten vollkommen neue Wege beschritten. Zunächst einmal wurde der vorwiegende Kampf gegen die Unfallgefahren aktiviert und damit der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront und der von ihr in den Betrieben bestellten Arbeitsschutzwächter zu einer Aufgabe der gesamten Volksgemeinschaft gemacht. Darüber hinaus wurde die materielle Versorgung der Unfallverletzten in vielerlei Hinsicht verbessert.

Die Unfallmedizin wurde vor die große Aufgabe gestellt, Unfallbeschädigten zum Wiedereinstieg ins Arbeitsleben zu verhelfen. Ein operativer Eingriff bereitet die Heilung einer entstandenen Störung vor und schafft die Voraussetzungen zu ihrer Beseitigung oder mindestens weitgehenden Beseitigung. Die Nachbehandlung aber hat den Zweck, den Verletzten körperlich und seelisch bis zur für seinen Zustand höchstmöglichen Arbeitsleistung wieder bereitzumachen. Heilung und Nachbehandlung gehören daher untrennbar zusammen. Zur Erreichung des Zieles der Wiedereinstellung in die Arbeit am rechten Orte ist allerdings eine gründliche Erforschung der erfolgversprechendsten Wege erforderlich.

Die Deutsche Arbeitsfront als die vom Führer eingesetzte Organisation zur Betreuung aller Schicksalgenossen ist bemüht, durch planmäßige Erforschung von Unfallursachen, Behandlung und Wiedereinstellbarkeit in einer Forschungsstätte eine wirkliche Lösung dieses Problems zu ermöglichen.

In dem Begründer der ersten Chirurgischen Universitäts-Unfallklinik des Städtischen Robert-Koch-Krankenhauses zu Berlin, dem späteren Leiter der Deutschen Chirurgischen Universitätsklinik in Prag und einem der ältesten Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront, Prof. Dr. med. Kurt Strauß, fand der Leiter der DAF, Dr. Robert Leh, für die Verwirklichung des Gedankens, ein derartiges Institut zu schaffen, den Mann, der sowohl als Chirurg wie als Sozialtheoretiker über große Erfahrungen verfügte.

Prof. Strauß baute eine etwa 80 Kilometer von Prag entfernte, ursprünglich für andere Zwecke bestimmte Heilstätte in der Nähe von Wlaskowitz mit alleiniger göddlicher Unterstützung der Deutschen Arbeitsfront zu einem „Forschungs-Institut für Arbeitsverletzte und Berufsgeschädigte“ aus. In dem Institut sind für die beiden Aufgabengebiete: klinische Behandlung und Erforschung die notwendigen Einrichtungen geschaffen worden. Zur wissenschaftlichen Erforschung stehen den Ärzten und Ingenieuren mit allen Hilfsmitteln ausgestattete Anlagen zur Verfügung. Die eigentliche Klinik hat nach neuesten Erkenntnissen ausgestattete Operationsäle, eine Röntgenstation, eine hydrotherapeutische und eine mechanische Abteilung, schöne Krankenzimmer und alle sonstigen notwendigen, modernen Erfordernisse entsprechende Einrichtungen. Ein großes Werkstättengebäude enthält im Untergeschoß die für die Um- bzw. Wiedereinstellung der Unfallverletzten der metallverarbeitenden Betriebe benötigten Drehbänke, Hobelmaschinen usw., während in der im oberen Geschoß befindlichen orthopädischen Werkstatt die Prothesen für die Verletzten hergestellt werden. In einem später zu errichtenden Werkstätten sollen auch jeweils dreifach zur Schaltung einberufene Betriebsärzte Unterkunft finden.

Zu Beginn des Krieges stellte das Institut seine bisher den Schicksalgenossen dienenden Einrichtungen der Wehrmachtbetreuung zur Verfügung und so werden heute in Wlaskowitz die Männer, die an der Front standen und daher ein besonderes Verdienst darauf haben, als Kriegsverletzte wieder an ihren Arbeitsstellen entsprechenden Arbeitsplatz zu erhalten, in bewährte fachärztliche Behandlung übernommen. Das Forschungsinstitut Wlaskowitz ist heute dank der Initiative des Reichsorganisationsleiters mit dazu befaßten, den Frontsoldaten den Dank des Volkes durch die Tat zu beweisen.

Die Idylle von Seesenheim

Zum 130. Todestag Friederike Brions.

Es war im Jahre 1770 in Seesenheim, dem lieblichen Dorfe sechs Meilen von Stralsund, am Viartrahns herrliche große Aufregung, denn ein Bekannter, ein junger Studienrat aus Stralsund mit Namen Wegand hatte sich angetraut und verlobt. Seine Frau, und Studienrathen Johann Wolfgang Goethe aus Frankfurt mitzubringen. Friederike Brion hatte vier Töchter und einen Sohn. Die älteste Tochter war bereits verheiratet, die zweite das „Schmied“ zählte einundzwanzig die dritte Friederike neunzehn und die Sophie als jüngste erst vierzehn Jahre. Die beiden Studenten kamen, und Goethe entflammte sofort für Friederike, der er natürlich auch gleich geliebt. Der junge Goethe ein leidenschaftlich, so oft er konnte, hinüber. Diese Idylle hat er in einem seiner schönsten Gedichte geschildert:

Es schlug mein Herz, geschwind zu Herde
Und fort! Wie ein Feld zur Schlacht!
Der Abend wiegt schon die Erde,
Und an den Bergen hing die Nacht.
Schon klang im Nebel die Fiedel
Wie ein gekrümmter Pfeil da
Wo Himmels aus dem Gestränge
Mit hundert schwarzen Aaren sah.

Fast fünf Wochen blieb er als der erstere Vertreter der Neugeborenen im Viartrahns, aber als er wegen des Gramens nach Stralsund reiste und von dort nach Frankfurt zurückkehrte wurde, wurde er die kommende literarische Trennung, die wohl für immer sein mußte. Doch erst als er in Frankfurt mit seiner verlobten Mutter sich ausgesprochen hatte, fand er den Mut zu dem entscheidenden Wort. Später hat der alternde Dichter in „Dichtung und Wahrheit“ mancherlei Erklärungen für sein Verhalten gesucht und gleichzeitig beklagt: „Hier war ich zum ersten Mal schuldig... Ich hatte das schöne Herz in meinem Dichten verunverändert!“ An einer anderen Stelle sagt er, er habe sie zu einem Zeitpunkt verlassen, da es ihr fast das Leben kosten konnte, so zart war sie. Die Tragik dieses Frauenlebens wird größer durch die Tatsache, daß wir nichts von dem Aussehen und der Sinnhaftigkeit Friederikes wissen: nur der unglückliche, jung gestorben Dichter J. W. G. Goethe, der es Goethe in allem nach ihm wollte, schrieb, daß er nach Seesenheim gekommen war und sich in Friederike verliebt hatte, die argwöhnischen Verse:

Sie hielt im halberlochnen Blick
Roth Flammen ohne Maß zurück,
War nicht umsonst so still und schweig,
Verlaßne Liebe trug sie nach.

Wie Friederike ihr herbes Gesicht getragen, wir wissen es nicht, denn aus ihrem Munde kam nie eine Klage, sie nahm ihr Geheimnis mit ins Grab. Sie blieb unverheiratet und beschränkt nach ihres Vaters Tode den Lebensunterhalt für sich und ihre Schwester Sophie mit Mäharbeit. In ihrer Heimat blieb sie das „Älteste“ und der große Vater und Verwandten Freund übernahm sie als nimmermüde Helferin. Friederike Brion starb am 3. März 1813 in Weissenheim; hier ruht sie auf dem kleinen Friedhof, Freunde Goethescher Kunst haben ihr einen Denkstein setzen lassen — den folgenden Worten:

Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie,
So reich, daß er Unsterblichkeit ihr lieh!

Anekdoten

Im seinen älteren Jahren wurde Gottfried Keller häufig von Rheuma heimgesucht. Er fragte seinen Hausarzt nach der Ursache. „Sagen Sie mein lieber Doktor, kommen diese Schmerzen wohl vom kalten Regen?“ Der Arzt konnte den Dichter und seine Vorleser für einen guten Tropfen. Er nahm daher sein Wort vor den Mund, sondern sagte mit aller Bestimmtheit: „Nein! Wenn Sie es ganz genau wissen wollen, so laze ich es Ihnen: Ihr Rheumatismus kommt nur von der vielen Mühseligkeit!“ Woran Keller zu seiner Schwester, die ihm bekanntlich den Haushalt führte, vorwurfsvoll sagte: „Siehst du nun: Da hörst du es selber, was ich dir schon so oft gesagt habe: Daron sind nur keine vielen Suppen koch!“

Gottfried Keller war ebenso wie sein Freund, der Roter Kreuzhelfer, ein großer Schwärmer vor dem Herrn. Es konnte geschehen, daß die beiden Freunde den ganzen Abend zusammen beim Wein saßen, jeder in seine Gedanken und Klänge eingetaucht, ohne daß ein einziges Wort fiel. Eines Abends nun brachte Böcklin seinen auf Besuch weilenden Kellen mit an den Stammtisch. Es wurde der übliche Schoppen bestellt, dann saßen Keller und Böcklin vor ihren Gläsern und schwiegen sich, wie üblich, geistlich aus. Das wurde dem Gast allmählich unangenehm, und er versuchte, eine Unterhaltung einzuleiten mit den Worten: „Der Wein ist aber hierzulande ausgesprochen!“ Erstauntes Aufsehen von Keller und Böcklin. Aber kein Wort fällt. Wieder hängt jeder seinen Gedanken nach. Der Rest wiederholte seinen Versuch nicht und sah ebenso schweigend da. Als nun nach einigen Stunden aufbrach, nahm Keller seinen Freund Böcklin beiseite und sagte lechzigelant zu ihm: „Du diesen Schwärmer brauchst du aber nicht wieder mitzubringen!“

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Einsler“-Bände erzählen

Fortsetzung V b Mai 1893 (vor 50 Jahren)

Mitteilungen aus den Oberamtsorten

Die Wahl des Landwirts Wilhelm Hölz zum Ortsvorsteher in Arnbad wurde von der Regierung des Schwarzwalddistriktes bestätigt. Die Amtseinführung Hölz erfolgte am 4. Mai.

Der Bau der Wasserleitung in Birkfeld drohte ins Stocken zu geraten, weil der in Walsch wohnende Kaufmann E. Maier nicht gestatten wollte, daß die Röhre der Wasserleitung unter sein Wiesengrundstück gelegt wurden. Es bedurfte langwieriger Schreibeereien und unendlicher Auseinandersetzungen, um die Erlaubnis Maiers zu erlangen, die Röhre planmäßig zu verlegen.

Schmid Gottlob Friedrich Kusterer in Studmersbach, Gemeinde Otterhausen, bestand die Prüfung im Hofbesitzamt mit Erfolg und erlangte damit den Befähigungsnachweis zum Betrieb des Hofbesitzamtes.

Gemeinderatler Friedrich Obrecht in Rosenfeld war zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde gewählt worden. Die Regierung des Schwarzwalddistriktes bestätigte die Wahl, wonach Obrecht am 8. Mai in sein neues Amt eingesetzt wurde.

Der Kirchenbau in Höfen schritt rasch vorwärts. Anfangs Mai war der Turm, der 41 Meter hoch werden sollte, bereits auf eine Höhe von 22 Metern gebracht worden. Am 16. Mai wurden die Schreiner- und Tischlerarbeiten für den Kirchenbau abgeschlossen.

Wilhelm Rath eröffnete am 20. Mai in Eulmbach ein

Buchbindereigengeschäft, mit dem eine Schreibmaterialienhandlung verbunden war.

Die Feuerwehrgesellschaft wurde in der Nacht zum 18. Mai von Büchsenbrom zu Hilfe gerufen. Dort war in der Scheune des ledigen Goldarbeiters Deing Feuer ausgebrochen, das schnell um sich griff und schließlich drei Wohnhäuser mit drei Schäumen in Schutt und Asche legte. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren — der Büchsenbrommer waren außer der Gesellschafter noch die Weidinger und die Dillweihensteiner zu Hilfe geeilt — gelang es, ein weiteres Umschlagen des Feuers zu verhindern.

Auf der Langenbrander Höhe flüchtete man am 21. Mai bereits angeregte Heidebeeren.

Aus Widdob

Zu Beginn des Monats beging der Schützenverein Widdob das Fest seines 50jährigen Bestehens, in dessen Mittelpunkt ein Jubiläums-Festessen auf dem „Bündhof“ stand. Da das Fest mit der Eröffnung der Kurzeit zusammenfiel, hielt es sich in bescheidenem Rahmen. Den von König Wilhelm als Ehren-gast gesitteten silbernen Pokal errang Schütze Röhr (Stuttgarter), die von den Damen Widdob's gestiftete prächtige Schwarzwälder Uhr fiel an den Schützen Seeger (Calw). Fichtel (Stuttgarter) erschloß sich eine Geldbörse mit 50 Mark Inhalt. Im ganzen gelangten 56 Preise zur Verteilung. Beim gemeinsamen Mittagsmahl am Montag hielt Landespräsident Meißner Dohmschneider (Stuttgarter) eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den festgebenden Verein schloß.

Ein Wasserfest in Döbel vor 50 Jahren

Für die Gemeinde Döbel war der 7. Mai 1893 ein Feiertag. Galt er doch der Einweihung des mit einem Kostenaufwand von rund 100 000 RM. errichteten Wasserverses, das dazu bestimmt war, dem so oft und so bitter empfindenen Wassermangel endlich ein Ende zu bereiten. Der ganze Ort war an jenem 7. Mai durch Kränze, Girlanden und Fahnen in ein Festgemach gehüllt und an den Ortsausgängen prang-

ten Ehrenforten. Überall las man schön gereimte Sprüche, die sich auf die Wasserleitung bezogen. Den Festtag leiteten früh um 5 Uhr Böllerschüsse ein, denen das Blasen der Tagwache folgte. Um 8 Uhr war Festgottesdienst. Die bürgerlichen Kollegien und die Vereine traten um 10 Uhr beim Rathaus an, worauf man unter Vorantritt der Feuerwehrkolonne ins Chastal abmarschierte, wo die Quelle und das Pumpwerk besichtigt wurden. Im Maschinenhaus konnte das Werk, das sich in voller Tätigkeit befand, von jedermann besichtigt werden. Während des Festens gab Oberamtsbau-meister Vink einen aufschlußreichen Rückblick über den Wasserleitungsbaue, der mit einem Kostenaufwande von etwa 100 000 Mark nun glücklich vollendet sei. Die Quellen des Mannabach liefern nach den angestellten Messungen beim niedrigen Wasserstande noch 23 Liter Wasser in der Sekunde, was einer Wassermenge von 199 000 Metern täglich entspricht. Auf den Kopf der Bevölkerung ergäbe das dann täglich 200 Liter. Beim höchsten Wasserstande werde diese Wassermenge verdreifacht. Das Quellwasser wird auf die Turbine der Pumpstation bei der früheren Chastalquelle geleitet, von wo das Wasser ungefähr 300 Meter nach Döbel hinaufgezogen wird. Das auf dem höchsten Punkt bei Döbel (70 Meter) erbaute Reservoir halte 100 Kubikmeter = 500 württembergische Eimer. Durch 16 laufende Ventilen werde das Wasser im Ort verteilt. Jetzt genüge zur Beschaffung des Wassers eine Arbeitszeit der Maschine von täglich nur sieben Stunden, um den Wasserbedarf der Gemeinde zu decken.

Nach dem Festessen bewegte sich ein stattlicher Festzug vom Rathaus zum Reservoir, wo Schalkhüß Schöner die Festspiele begründete. In schaumvoller Weise sang darauf der „Liederkreis“ Döbel den Chor „Triffst du im Morgenrot dabei“. Pfarrer Mayer hielt die Festrede, in der er das Wasser als eine der wichtigsten und notwendigsten Gaben der Natur preist. Nachdem die Schiffsjonge noch ein Lied gesungen hatte, ging der Festzug in den Ort zurück, wo dann die Feuerweh eine Übung abhielt, bei der man den starken Druck des Wassers bewundern konnte, der es etwa 25 Meter hoch emportrieb. Ein Festball im „Waldborn“ beendete den Tag.



Feinde im Haus

Schärfste Mittel gegen Angeriefen.

Dr. Es gibt da eine kleine Geschichte, von einem Weibchen, der sich schwarz ärgerte, weil eine seiner Kammermädchen alle nicht bewirtschafteten Waren sinnlos häuslich. Um sie zu kurieren, verabredete er sich mit einer Bekannten. Eines Tages, als der Boden recht voll war und auch die Säuberung wie täglich — einliefte, drängte sich die Mitbewohnerin an die Theke und kühlerte etwas Unverständliches, worauf der Drogerist ihr kumm eine Flasche reichte. Auf dringendes Bitten wurde noch eine zweite Flasche ausgehändigt. Die Kammerin hat alles mit Argusaugen beobachtet. „Ich möchte auch ein paar Flaschen“ sagte sie ganz selbstverständlich. — „Wieviel?“ fragte der Drogerist. — „Vierzig sechs?“ rieferte sie darauf. — Der Drogerist: „So viel? Brauchen Sie es denn so dringend?“ „Ja, sehr dringend.“ antwortete sie im Bräunen tiefer Ueberzeugung. „Ja, wenn Sie so entsehlid viel Flaschen haben.“ sagte der Drogerist da laut und verniedlich, daß alle im Laden sich zu verhalten konnten, dann will ich Ihnen ausnahmsweise sechs Flaschen geben.“

Beim es ist gar keine Blamage, Banzen zu haben. Es muß nicht Unsauberkeit sein. Wie, wenn man in eine verwannte Wohnung eingezogen ist? Es ist sehr schwer, fast unmöglich, Banzen mit Handmitteln völlig auszutilgen, aber sonderbarerweise empfinden viele es als eine „Schande“ aus der Drogerie ein kräftiges Banzenmittel zu holen oder einen Kammerläger kommen zu lassen. Daß dieser sonderbaren Gefühlsverirrung Neibt mancher Wohnung, der eine sonst wirklich gute Hausfrau vorsteht, traurliche Frucht für mancher kleine „Dauergesellen“... Eine Schande aber ist es Banzen zu haben und nicht die schärfsten Mittel dagegen anzuwenden!

Innerhalb der Angeriefenheit herrscht eine komplizierte Rangordnung. Banzen sind eine wahre Schmach. Keine noch blamabler, ein Fluch ist zur Zeit heimatlich ehrenvoll, weil der Menschensclav angelisch angedorben ist. Ratten sind ziemlich schlimm, Mäuse werden gefesselt, doch besser bewertet, Schaben oder Kakerlaken sind äußerst peinlich, Fliegen sind zwar verhaßt, aber durchaus salonfähig, ausgenommen die schillernden Sorten, die für ekelhaft gelten. Mücken werden kaum als Angeriefen betrachtet, sondern hochachtungsvoll mit „Insekten“ angeredet, Motten werden leidenschaftlich verfolgt. Schlingen dagegen liegen am Herd und repräsentieren „Gefährlichkeit“. Dabei müssen sie allesamt, von den Mäusen über die Ratten bis zu den rührenden Heimchen erschlagen, vergast werden! Die ganze Angeriefenheit ist nicht aus „Ekel“ und „Ekelhaft“ — was allem schon genügen würde, sie mit Stumpf und Stiel auszurotten — sie ist gefährlich! Gefährlicher als Mikroben, weil sie nämlich diese veraptempien und verbreiten, ein bekannter wesenjaquatischer Schlag vor, die Dausflöhe in „Typhus“ liege“ umzuwandeln. Das spricht Bände. Man schüttelt sich, wenn man in einer Abhandlung über die Fliegen von Prof. Dr. Wilhelm Best: ... besonders zu erwähnen ist hier die Uebertragung der Tuberkulose durch Fliegen. Durch Versuche konnte gezeigt werden, daß die Fliegen den Auswurf Tuberkulosegerer und reichlich aufnehmen, je enger die Beziehungen zwischen den Fliegen und Menschen, bzw. Haustieren sind, um so mehr liegt die Möglichkeit der Verbreitung von Krankheitskeimen vor.“ Von den zwar widerwärtig, aber sonst harmlos gehaltenen Schaben und Kakerlaken lesen wir in einer Schrift von Dr. Fr. Brub: ... die Schaben können bei der Verschleppung und Verbreitung ansteckender Krankheiten eine große Rolle spielen.“ Außerdem sind Schaben die Zwischenwirte für gewisse Bodenwürmer, die bei den Hausfrauen Geschwülste in den Eingeweiden hervorrufen. Schaben besagen Vorräte und Speisen und hinterlassen überall ihren infizierten Kot. Daß es ohne Mäuse kein Fleckfieber, ohne bestimmte Mücken keine Malaria und ohne Ratten keine Pest gibt, weiß heute jedes Kind. Wehr und mehr, je weiter die Wissenschaft fortschreitet, lernen wir, daß wir in allem Angeriefen nicht nur Verhältnisse, sondern höchst gefährliche Feinde leben müssen.

Die Fliegen sind, wie schon gesagt, nicht ohne weiteres die Folge von Unreinlichkeit, denn das sauberste Kind kann Mäuse bekommen, wenn einer der Spiel- oder Schulgefährten verunreinigt ist, und an einem in langen Jahren in einem Hause verunreinigten Uebel kann man völlig unschuldig sein. Auch das Zusammenwonen in Nachbarwohnungen oder Nachbarhäusern ist nicht zu verhindern. Man kann nur die Augen offen halten und bei den ersten Anzeichen mit den schärfsten Mitteln eingreifen. Aber was nützen sie, die von unseren Fachgelehrten in mühsamer Arbeit entwickelt worden sind, wenn die Frauen sich schämen, sie zu kaufen! Es wird wiederholt: Angeriefen haben ist nur dann eine Schande, wenn man es nicht mit allen Mitteln bekämpft! Den Kammerläger zu rufen, heißt der Nachbarhaftigkeitsmittel: „Ich bin gottlos genug, das Radikalste und Schmeißte zu unternehmen; ich habe mir unendlich viel Arbeit; und leisten kann ich mir auch!“ Der Kampf gegen Angeriefen am Menschen und im Hause muß ständig geführt werden. Aufpassen; wissen, was getan werden muß; sofort handeln; das erfordert Arbeit, Beharrlichkeit, ernste Gefährdung.

Erbkrankheiten können heilbar sein

HER. Arbeitskamerad Schmidt ist ein bescheidener und hilfsbereiter, allseitig geachteter Mensch. Eben darum fällt sein lustiges niedergedrücktes Wesen seit längerem besonders auf. Daß diese bedauerliche Erscheinung mit einer feinen, unter dem kurzen Schnurrbart kaum bemerkbaren Narbe in Zusammenhang steht, die von der Nasenwurzel an die Oberlippe hinunter, ist ohne weiteres gar nicht verhandelbar. Man muß dazu wissen, daß es sich um einen besorglichen Zustand der schon im frühen Kindesalter auf operativem Wege mit dem erfolgreichsten Resultate beseitigt wurde. Der gut nicht so lebhafte, doch einer solchen gemeinsam unter dem Namen „Dauerscharte“ bekannten Verwundungsbildung konnte damit als erledigt betrachtet werden, worin man vermuten einem die geist in die Hand gegeben, der vorgab sich in der Erbgelundheitspflege besonders gut auszuzeichnen. Daß es gegen die Erblichkeit einer Erbkrankung wenig belanglos ist, wenn auch im weiteren Familienumkreis kein genealogischer oder ähnlicher Fall zu ermitteln ist, zeigt genau in. Wer aber behauptet glaubt auf Grundlage gründlich vergüteten und höchst für nur munterwertig halten zu müssen in das Opfer eines folgenden Jünglings. Die Frage ob ein Verden vorwiegend auf erbliche Anlagen oder andere Ursachen zurückgeht, ist in der Regel viel zu verwickelt als daß sie fernerhand nach eigenem Dafürhalten beantwortet werden könnte. Allzu einfache Vorstellungen von diesen Zusammenhängen mühen zu radikalen Folgerungen führen — bei aller Anerkennung des Verantwortungsbewußtseins — fernwegs im Sinne einer aufrichtig gemachten Erbgelundheitspflege liegen. Schon die alte Erfahrung, daß gewisse Erbkrankheiten in manchen Familien besonders häufig vorkommen, in anderen dagegen auf eine bemerkenswerte Widerstandskraft hängen, ist geeignet, in dieser Hinsicht nachdenklich zu stimmen. Denn wir dürfen trotz der offensichtlich äußeren Ursache solcher Erbkrankheiten mit Recht auf die Wirkung von Erbanlagen schließen. Tatsächlich können wir allenfalls auf dieses Zusammenwirken von Erbanlagen und Umwelt einwirken, wobei wiederum die Erfahrung zu der Annahme, daß eine zweifelslos erblich bedingte Genesung ohne die gleichzeitige Umkehr des Lebensstils ebensowenig zu Tode getreten

wäre wie etwa eine durch Uebertragung erworbene Lungentuberkulose ohne die erbliche Disposition für dieses Leiden. Wenn es auch nicht möglich ist, diese Verhältnisse hier erschöpfend zu erläutern, so vertritt es sich doch schon von selbst, daß die für unser Verhalten maßgebende Entscheidung nur vom Hausarzt auf Grund umfassender Kenntnisse und langer Erfahrungen nach Abwägen aller Besonderheiten des Einzelfalles getroffen werden kann.

Unter an den Fall Schmidt genannten Ueberlegungen lassen aber eine weitere Erkenntnis hervorleuchten, deren Wichtigkeit nach allmählich die unwürdigen Folgen zeitigt. Es ist bekannt, daß eine fröhliche Erbkraft durchaus nicht immer schon bei der Geburt in die Erscheinung zu treten braucht, sondern meist erst nach langer Krankheit in späteren Lebensjahren zum Ausdruck kommt. Nichts also erlaubt uns unter diesen Umständen, sie als unabänderliches Schicksal hinzunehmen und jede Gegenmaßnahme von vornherein als sinnlos zu betrachten. Denn wir unter Zielung eine Vereinfachung aller Last, und ähnlicher Krankheitserscheinungen verheben dann allerdings ist die medizinische Wissenschaft dank ihrer neuzeitlichen Hilfsmittel hierzu — wir bei der Dauerscharte — auch bei anderen Leiden auf vorwiegend erblichem Boden ja sogar bei gewissen Geisteskrankheiten vielfach in der Lage, niemand kann sagen, ob in einem völlig gesunden und leistungsfähigen Menschen oder gar in uns selbst ein Anlage schlummert, die eines Tages überraschend hervorbricht, um dank geistiger Behandlung wieder unsichtbar zu werden. Was also könnte dazu berechtigen, den unschuldig Betroffenen für „minderwertig“ zu erklären oder auch nur über die Schulter zu betrachten? Ist doch auch das Schicksal „erbkrank“ nach der Ausheilung in solchen Fällen nur insoweit am Platz, als es uns daran gemahnt, daß die Anlage mit allen ihren Gefahren für den Nachwuchs naturgemäß unverändert fortbesteht. Gerade der Verzicht den solch Menschen auf Grund des ärztlichen Rates oder auch durch Geisteskraft im Interesse der Gemeinschaft auf sich nehmen, erfordert ganz im Gegenteil eine Durchsicht, die durch ebendiese Leistungsfähigkeit nur noch erhöht werden kann und an der Gleichberechtigung nicht den geringsten Zweifel erlaubt. Dr. Treb.

Verbrühungen

Gefahren der Küche.

HER. Wenn ein paar frische Baden das Haus besudeln, ist man gegen unvorhergesehene Zwischenfälle gerüstet. Der Ker ist ziemlich abgebrüht. Das offene Schreien muß also schon ganz erheblich geworden sein, das auch nicht am Sonntagmorgen unvermittelt aus dem Bett springen ließ. Es hielt noch unermindert an und erschien außerordentlich begründet, als ich in der Küche ein Bild vorfand, das vielleicht zum Lachen gereizt hätte, wenn es nicht — Wöbel verheißend — in seinen Folgen zunächst noch unübersehbar gewesen wäre. Offenheit hätte der kaum dreijährige Kleine Katerweil sich in einem unbedachten Augenblick mit der zum Frühstück bereitgestellten Kaffeemaschine zu schaffen gemacht und das dem umfangreichen Familienbedarf entsprechende Gefäß so umgekehrt, daß der scharfbrennende Inhalt nach unten in der Vorderwand des entleerten Büchsenleins dampfte. Einziglich dieses „Betriebsunfalls“ wollen wir hier nur kurz zur Kenntnis nehmen, daß die Sorge nach schneller Entfernung der Kleider als unbedeutend erweist und die Sünden aller Beteiligten dank einem dichten Wollmantel durch den Scherz und einige Brandblasen abgelesen wurden. Eternogut aber hätte es auch anders kommen können, wie die schmerzlichen Erfahrungen beweisen. Wer nicht durch den nachfolgenden Eindruck eines eigenen Erlebnisfalls dauerhaft gewarnt ist, sollte sich einmal vor Augen halten, daß ein Hamburger Kinderkrankenhaus unter 91 Diphtheriefällen in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum nicht weniger als 75 Verbrühungen zählte, die in der Küche entstanden waren. Wenn sich hiervon wiederum 3 am Hals und 2 an der Brust, und auch alle übrigen fast durchweg auf Verbrühungen hinstanden, so sprechen diese Verhältnisse eine unüberhörbare Sprache.

Um was es hier wirklich geht wird aber erst klar, wenn man den diesbezüglichen Ausführungen von Dr. W. Vater in der Zeitschrift „Die Gesundheitsführung“ entnimmt, daß nicht weniger als 16 von diesen Kindern an ihren Verletzungen zu Grunde gingen. Jeder sechste Fall — rund gerechnet — führte also zum Tode. Die Bedeutung dieser Zahl kann kaum durch die Ueberlegung vermindert werden, daß naturgemäß gerade die schwersten Schädigungen in Krankenhaustechnik gelangen. Denn abgesehen davon, daß wir die Gesamtzahl solcher Unfälle dementsprechend sehr viel höher anzusetzen haben, bringt es die Eigenart des Diphtherieerregers an der Haut mit sich, daß seine Auswirkungen im Kindesalter erheblich einschneidender sind als in späteren Lebensjahren. Zum Vergleich dieser durch lange Erfahrungen erhärteten Tatsachen lohnt es einen Augenblick zu verweilen. Wir brauchen dabei nicht einmal an die Verbrühungen schwersten Grades zu

denken, die bekanntlich mit tiefreichenden Gewebeschädigungen einhergehen. Schon die Alkalibildung, ja die einfache Reizung der Haut, hat wenn sie größerer Körperflächen betrifft, eine schwere Allgemeinerkrankung des Organismus zur Folge, die durch den äußeren Reiz am Ort und Stelle nicht ohne weiteres erklärbar ist. Wir haben vielmehr mit der Giftwirkung verbrüheter Flüssigkeiten zu rechnen, die um so schwerwiegender sein muß, je größer die geschädigten Hautabschnitte im Verhältnis zur Gesamtmasse des Körpers sind. Es kommt also — mit anderen Worten — weniger auf die Stärke als auf den Umfang der Schädigung an. Gerade in dieser Hinsicht aber ist das Kind jedem Erwachsenen gegenüber benachteiligt, weil die Hautoberfläche als Angriffsfläche für den Schaden in jungen Jahren verhältnismäßig am größten ist.

Wer diese Zusammenhänge ernst hat, wird niemals mehr in den noch allmählich verbreiteten und oft folgenschweren Fehler verfallen, die Arglosigkeit der Kinder gegenüber den Säuren in der Küche drohenden Gefahren zu teilen. Um unnötigen wird er sie dann aus den Augen lassen, wenn ein unruhiges eigenwilliges Temperament die Unfallsgefährlichkeit dieser Art noch besonders erhöht. Gleichgültig aber werden wir es nicht mehr als ungenügend empfinden, sondern dankbar begrüßen, wenn sich Kinderärzte etwa vom Range des Straßburger Ordinarius Prof. Dr. Hofmeier ganz besonders für die Sache interessieren. Können doch schon heute hinsichtlich des häuslichen Wohnungsbaus für die Gestaltung der Wohnfläche Forderungen erhoben werden, die der Unachtsamkeit in fernere Kreise vordringen. Denn im Grunde verzieht es sich von selbst, daß die häusliche Betriebsform den gleichen Unfallschutz zu beanspruchen hat, wie wir ihn in einem industriellen Werk oder auch nur einer Auto-garage gewohnt sind. Dr. Treb.

— Erleichterung im Verband speriiger Postkette. Das Reichspostministerium erleichtert die aus Gründen der Kriegswirtschaft notwendige Verbindung von speriigen Posten größerer Abmessungen mit der Post dadurch, daß künftig von der Postbeförderung Postsendungen ausgeführt werden, wenn sie in irgendeiner Ausdehnung 250 m überschreiten. Ferner wird die Einschickung der Verbindung speriiger Posten auf Sendungen von Behörden oder im Auftrag von Behörden wieder aufgehoben, so daß Befehlsungen der Postauslieferung hierüber künftig nicht mehr verlangt werden. Ausschüssen von der Beförderung bleiben weiterhin Sendungen, die eine besondere sorgfältige Behandlung erfordern, wie zum Beispiel nicht in Karte Korrespondenz oder Ähnliches verpackte Geschenke aus Glas oder wenig widerstandsfähigem Metall. Zugelassen bleiben aber Inerique Sendungen mit lebenden Tieren, mit Bräutlein, mit Röntgenröhren, Quarzbrunnern und anderen Heilgeräten.

Schöpfer eines neuen Weltbildes

Nikolaus Kopernikus zum 400. Todestag.



Weltbild

Am 24. Mai 1543 — vor 400 Jahren — starb, in Fraunburg in Obersachsen der große deutsche Astronom Nikolaus Kopernikus. Er gehört zu den wenigen Gelehrten die mit dem Reich ihres Geistes nicht nur ein einzelnes Land, sondern die ganze Welt erhellten. Kopernikus ließ die über ein Jahrtausend alte Himmelsordnung des Ptolemäus aus Alexandria vollständig um und stellte an die Stelle der Erde unter

Sonne in den Mittelpunkt unseres Planetensystems. Zunächst ist nach der Stellung der Sonne zur Erde und zum Fixsternhimmel, um danach zu ergründen, in welcher Weise die Planeten, deren Sonderstellung unter den Sternen man seit Jahrtausenden kannte, ihre Bahnen durchlaufen.

Zu seiner Zeit behauptete sich als wissenschaftliche Meinung das, was ein vor 2000 Jahren der Grieche Aristoteles gelehrt hatte. Die Erde galt als die feste Mitte des Kosmos. Über der Erde wölbte sich der Sternenhimmel und dreht sich wie eine große Schale täglich einmal um sie. Zwischen dieser Sternenschale und der Erde aber bewegten sich in geordneten Abständen die bewohnten Gestirne: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn. Für die allgemeine philosophische Vorstellung war das aristotelische Weltbild ausreichend, aber für die astronomische Berechnung erforderte dieses System später durch Ptolemäus etwa 90 n. Chr. eine Abwandlung. Die Erde steht nicht mehr genau in der Mitte des Weltalls und die Planeten laufen nicht mehr auf einfachen Kreisbahnen, sondern bewegen sich in sogenannten Nutstrecken oder Epizyklen, kleinen Kreisen, deren Mittelpunkte auf den großen Kreisen umlaufen, so daß die Gesamtbewegung als Spirale abrollt.

Mit dieser Vorstellung der Himmelsordnung waren weder die Philosophen noch die Astronomen vollständig zufrieden. Unabhängig voneinander wurden daher durch verschiedene Denker des deutschen geistigen Raumes Lösungsbemühungen unternommen, die, wenn sie auch nicht völlig befriedigten, doch die Ermittlung zu einer ganz neuen Fragestellung an die Natur bedeuten mußten.

Kopernikus aber fand den großen neuen Gedanken, der seine Unsterblichkeit ausmacht: die Ordnung des gestirnten Himmels wird überschüsslicher, klarer im Aufbau und harmonischer, wenn statt der Erde die Sonne in die Mitte der Planetenordnung gestellt wird. Um die Sonne als Lebenspendlerin kreisen der Merkur, die Venus, die Erde, um die der Mond sich bewegt, Mars, Jupiter und Saturn, alle die Planeten, die den Astronomen damaliger Zeit bekannt waren. Der Sternenhimmel aber steht in unermeßlicher Entfernung über dieser Planetenordnung und nicht sein riesiges Gemölde umkreist uns, sondern die Erde dreht sich zu ihrer Bewegung um die Sonne in 24 Stunden einmal um die eigene Achse, so daß es den Anschein hat, als ob die Sterne am Himmel sich im Laufe des Tages einmal um die Erde bewegen.

Dieses neue Weltbild gefunden zu haben, ist die große schöpferische Tat des Nikolaus Kopernikus. Dieser große

deutsche Forscher und Revolutionär des europäischen Weltes hat uns den entscheidenden Teil seiner gewaltigen Leistung in einem einzigen Werk, seinem Hauptwerk: „De revolutionibus orbium coelestium“, zu deutsch: „Ueber die Kreisbewegungen der Himmelskörper“, niedergelegt. In seinen Werken hat Kopernikus in einer einfachen, klaren, von schillernder Eindringlichkeit seine Lehre dargestellt. Und doch bricht durch die Sachlichkeit seiner Darlegung unverkennbar der Adel, wenn er begeistert, die Gestalt der Welt neu erkannt zu haben, seine Ordnung rühmt: „Wir finden also in dieser Anordnung eine demunterungswürdige Harmonie der Welt und einen unvergleichlichen harmonischen Zusammenklang der Bewegungen und der Bahnen.“

Wichtig ist aber ist die Lehre des Kopernikus eine Vorbereitung der Sonne, von der alles Erdische abhängt, die Verden und Vergessen laßt. Und gerade in dieser nachsichtigen Verdringung der Sonne wird klar, wie sehr Kopernikus im Sinne platonischer und neuplatonischer Philosophie handelte: „In der Mitte des Kosmos aber steht die Sonne. Denn wer möchte in diesem schönen Tempel diese Leuchte an einem anderen oder besseren Ort setzen, als von wo sie das Ganze zugleich eruchten kann. Nicht unpassend wird sie die „Leuchte der Welt“, von anderen die „Seele“ oder „Herrscherin der Welt“ genannt.“

In langer Gedankensarbeit hat sich Kopernikus zu dieser Anschauung durchgearbeitet, seine Gedanken immer von neuem überprüft. Als die Geburtsstunde der neuen, für alle Zeiten gültigen Lehre durch die Verwendung bezichnen. Viermal neun Jahre ließ Kopernikus wie er selbst sagt, seine Gedanken reifen, ehe er sein Hauptwerk abschloß. Durch ein glückliches Geschick ist uns die wohl um 1525 bezugene erste Niederschrift des Hauptwerkes erhalten. Sie wird auf einem Schloß im Sudetenland aufbewahrt. Erst nach langem Jögern entschloß sich Kopernikus, sein Lebenswerk dem Druck zu übergeben. Kopernikus fühlte, daß er die Verdringung seiner Zeit angreife, und aus diesem Gefühl der Verantwortung vor der höheren Geschlechter der Menschheitsordnung war er lange Zeit der Meinung, daß seine Erkenntnis nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten bekannt werden dürfe. Es hat daher auch Jahrhunderte gedauert, ehe sich das heute gültige kopernikanische Weltbild endgültig durchsetzte und man die gewaltige Tragweite dieser in seiner Art einzigen Entdeckung allgemein erkannte. Kopernikus hat mit seiner Reifeilung ein neues Zeitalter eingeleitet, und sein Wirken als Vorreiter hat diese Entdeckung als die „größte, erhabenste und folgenreichste, die je ein Mensch gemacht hat“, bezeichnet.

Aus dem Heimatgebiet

Ämtliche Nachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat ernannt zum Konrektor des Lehrers Ernst Dierolf in Birsfeld, s. B. im Wehrdienst.

Neuregelung im Luftpostverkehr der Ostfront

Für den Luftpostverkehr der Ostfront gibt das Oberkommando der Wehrmacht Befehl: Vom 1. 6. 43 an sind Luftpostarten nach dem Osten mit einer Luftpostmarke, Luftpostbriefe mit zwei Luftpostmarken zu versehen. Die Luftpostmarken werden in entsprechend erhöhter Anzahl an der Front ausgeben.

Sonnenbrand, 21. Mai (Auszeichnung) Der Unteroffizier Kurt Waffenhauer wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Mengen, Kr. Saulgau. (Kind tödlich überfahren.) Die acht Jahre alte Tochter des Kaufmanns Doppelger geriet beim unvorsichtigen Überqueren der Straße unter einen Lastkraftwagen. Das Mädchen wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Kobbel, Kr. Sigmaringen. (Unfall mit Todesfolge.) Der 14 Jahre alte Sohn Johann der Familie Weishaupt war mit den Vorbereitungen zum Stambeschicken beschäftigt, als die Ladung durch Selbstentzündung lodgte. Der Junge erlitt schwere Brandwunden an den Händen und am Körper, die zu einer Blutvergiftung führten. Der Verunglückte ist nunmehr den Folgen des Unfalls erlegen.

Münchingen. (Mörder im Säbnerfall.) In einer der letzten Nächte drang ein Mörder oder Missetäter in den Säbnerfall eines Landwirts ein und tötete eine größere Anzahl von Säbnern. Dieser Vorfall ist wieder eine Warnung an alle Säbnerhalter, daß ihre Säbnerfälle einwandfrei geschlossen sind.

Saulgau. (Lebensmüde.) In der Höhe wollte sich ein 15-jähriges Mädchen durch Erhängen das Leben nehmen, doch konnte die unglückselige Tat durch rasches Eingreifen verhindert werden. Zweifelhafte Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Friedrichshafen. (Hochbetagt.) Die älteste Einwohnerin Friedrichshafens, Kaufmanns Witwe Julie Franke, konnte in guter Verfassung ihren 85. Geburtstag begehen. Täglich macht sie in Begleitung ihrer Tochter noch kleine Spaziergänge.

Oberholzhelm, Kr. Biberach. (Neue Maulbeerpflanzung.) Der schon lange gehegte Plan der Schaffung einer Maulbeerpflanzung konnte jetzt verwirklicht werden. Röhren 1000 Pflanzen wurden dem Boden anvertraut.

Mindelheim (Schwaben). (100 Jahre alt.) In launender Rüstigkeit konnte dieser Tage Landwirt Kusterer sein 100. Lebensjahr vollenden. Der Reichsbauernführer ließ dem Jubilar ein schönes Ehrengesamt überreichen.

Wagviel ist ungesund!

Sonnenbaden — aber mit Maßen!

V. A. Ein fröhlich braungebranntes Gesicht gilt immer als ein Zeichen blühender Gesundheit. Und das mit Recht, denn die Sonnenstrahlen stellen einen der wichtigsten Heilfaktoren dar, die wir kennen. Aber wie leicht läßt sich die

segenbringende Kraft der Sonne ins genaue Gegenteil verkehren, wenn wir nicht Maß halten können. Unsere Gesichtslinie, die uns ansehend, möglichst reich mit einem sonnengebräunten Gesicht prägen zu können, ist oftmals größer als unser Verstand, der uns ermahnt, bei harter Sonnenbestrahlung nicht gleich des Guten zuviel zu tun. Da möchte so mancher an einem Nachmittag mit Gewalt nachholen, was ein anderer durch viele Sommerdächer bereits an Wärme voraus hat. Er setzt sich dann stundenlang in die pralle Sonne und erreicht damit schließlich doch nur einen schmerzenden Sonnenbrand und ein häßliches rotes, geschwundenes Gesicht.

Gerade bei den ersten Sonnenbädern des Jahres ist allerdings Vorsicht geboten. Beim ersten Mal darf man den Körper nicht länger als 5 bis 10 Minuten der Sonne aussetzen. Erst nach und nach kann das Sonnenbad länger ausgedehnt werden. Dabei ist darauf zu achten, daß nicht alle Menschen — je nach Beschaffenheit der Haut — eine intensive Sonnenbestrahlung gleich gut vertragen. Wo aber für jeden einzelnen die Grenze zwischen Nutzlichem und Schädlichem liegt, darauf gibt der Körper selbst die Antwort. Sobald man nämlich auf der Haut unter dem Einfluß der Sonne ein leichtes Brennen und Spannen spürt, soll die Haut sofort bedeckt werden. Denn das ist das Signal für einen beginnenden Sonnenbrand.

Hören wir nicht auf die innere Stimme der Vernunft, so stellen sich hinterher die gefährlichsten Risiken und Verbrennungserscheinungen ein, die jede Bewegung zur Unruhe machen und manchmal sogar ein längeres Krankenlager nach sich ziehen können. Ueberdies besteht bei übermäßiger Sonnenbestrahlung des Kopfes auch die Gefahr eines Sonnenstiches. Er führt zu schweren Ohnmächten und kann sogar den Tod zur Folge haben. Krankenlager und Arbeitsunfähigkeit können wir uns aber gerade heutzutage nicht leisten. Darum wollen wir in diesem Sommer einmal alle Eitelkeit beiseite lassen und der Natur nicht ins Handwerk pfuschen. Tragen wir zu unserem Teil dazu bei, daß die segenspendende Wirkung der Sonnenstrahlen durch unsere eigene Unvernunft nicht verunstaltet und die Sonne ihre wirkliche Aufgabe erfüllen kann: Nicht Verkünder oder Schädiger unserer Gesundheit will sie sein, sondern der Freude- und Lebensquell, aus dem wir neue Kraft, Mut und Stärke zu unserer täglichen Arbeit schöpfen.

Schaffende wurden gewogen

Gesetzhafte Feststellungen des Ganams für Volksgesundheit widerlegen häßliche Gerüchte

NSG. Aus dem 1. Vierteljahresbericht 1943 des Gesundheitsführers entnehmen wir aus den verschiedensten Aufgabengebieten folgende Tatsachen: Die Inanspruchnahme der Bauarbeiterschaft „Stille bei Rinderlosigkeit in der Ob-“ wuchs ständig. Allein in Stuttgart kamen im ersten Vierteljahr 1943 297 Frauen und 71 Männer zur Untersuchung. Deutende Gewichtserhöhungen von Jugendlichen in Heilanstalten des Landes ergaben, daß gegenüber Friedenszeiten keine Veränderung der Gewichtsverhältnisse festzustellen ist. Die Neuregelung der Ernährung Jugendlicher in Gemeinschaftserziehung durch den Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist außerordentlich zu begrüßen. Immer wieder muß den übertriebenen Behauptungen von Gesundheitsverlusten, die zweifellos von Feindkräften und ihren Helfershelfern aufgetrieben werden, mit den Tatsachen

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.05 Uhr bis morgen früh 5.10 Uhr

entgegengesetzten werden. Bei einer Wechsellagerung wurden Ver- gleichsbildungen gegenüber November 1942 durchgeführt. Ge- wichtsabnahmen hatten 34 Gefolgschaftsmitglieder = 22,2 v. H., Gewichtszunahmen hatten 89 Gefolgschaftsmitglieder = 43,2 vom Hundert, gleichgeblieben waren 63 Gefolgschaftsmitglieder = 30,8 v. H. Die durchschnittliche Gewichtsabnahme war 1,760 Kilogramm, die durchschnittliche Gewichtszunahme 1,920 Kilo- gramm. Es ergibt sich also für die ganze Gefolgschaft eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 0,235 Kilogramm. Dies- ses aussehrliche Ergebnis läßt sich in berechtigter Weise auf die schaffende Gesamtbevölkerung übertragen. Alle gegenteiligen Behauptungen sind kritiklose Verallgemeinerungen von Einzelbeobachtungen oder bewußt böswärtige Gerüchte.

Bei den Infektionskrankheiten hat sich im 1. Vierteljahr 1943 sowohl bei Erkrankungen wie bei Sterbefällen eine wesentliche Besserung eingestellt. Die Zahl der Erkrankungen an Diphtherie bei schulpflichtigen Kindern ist verhältnismäßig klein, der Verlauf dabei durchweg gutartig. Nach vollständig durchgeführter Diphtherieschutzimpfung ist nur ein einziger Sterbefall bekannt geworden, bei dem die Erkrankung un- mittelbar im Anschluß an die 2. Impfung eintrat und offen- sichtlich der Impfschutz noch nicht ausreichend ausgebildet war.

Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für die 50. Zustellungsperiode vom 31. Mai bis 27. Juni werden in diesen Tagen verteilt. Auf Grund der neuen Bestimmungen erhalten Normalverbraucher über 18 Jahre jetzt wöchentlich 250 Gramm Fleisch, Kinder und Jugendliche von 6-18 Jahren 300 Gramm, Kinder bis zu 6 Jah- ren 100 Gramm. Die Ration der Lang- und Nachtarbeiter be- trägt 450 Gramm, der Schwerarbeiter 600 Gramm und der Schwerarbeiter 850 Gramm. Wie bereits gemeldet wurde, feh- len die gleichzeitig vorgegebenen Monatsrationen von 300 Gramm Brot und 50 Gramm Fett auf den neuen Karten noch und erschei- nen dafür auf den Lebensmittelkarten der 51. Zustellungsperiode doppelt mit entsprechender Vorratssymbolik. Die wöchliche Verteilung von Nahrungsmitteln erfolgt in den vier nächsten Kartenperioden. In der 50. Periode zunächst 250 Gramm Getreidegrübe verteilt werden. Die Abgabe erfolgt auf einen besonders gekennzeichneten Abschnitt der Reichslebenskarten. So weit in den Geschäften Getreidegrübe nicht vorhanden ist, kön- nen auch andere Nahrungsmittel bezogen werden, jedoch nicht Teigwaren. Die Sonderzuteilung von Käse wird noch durch Erfolg geregelt werden. Die für Einmacheweide vorgesehene Sonder- zuteilung von einem Kilo Jüder bedarf einer Vorbestellung. Zu diesem Zweck wird die Reichszuckerkarte für die 51. bis 54. Zustellungsperiode bereits jetzt mit auszugeben. Sie enthält einen entsprechenden Bestellabschnitt, der schon mit den abläufigen Bestel- lungen in der nächsten Woche abzugeben ist.

Theater und Film

Kursaal-Spieltheater Herrnhut

Samstag den 23. Mai: „Geltliche Welt“

Dieser Film stützt sich auf ein fanges Drehbuch, das der Spielleiter Emil Barri zusammen mit Peter Franke schrieb. Weit ab von der oft gewählten schwankhaften Behandlung des Motivs wird hier ein Lebensproblem unserer Tage mit sachlichem Ernst und warmem Herzen vernehmend aufgegriffen. Aber das private Schicksal der Hauptfiguren hinaus wird die kritische Gesamtsituation des Rennens und der Frau, die auf Kosten ihres privaten und eheleichen Lebens völlig in der Welt ihrer Berufsarbeit aufgehen, mit wirklicher Sachfer- nheit dargestellt. Durch eine ungewöhnliche schauspielerische Lei- stung gewinnen diese, jeden interessierenden Fragen Farbe und den fesselnden Reiz erlebten Lebens.

Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenchau

FRANCK
KAFFEE-MITTEL
SEIT 1828

...und einer freut sich!

Das ist Kohlenkessel! Wollen Sie ihm die Schadstoffe ginnen? Nein! Also dann das nächste Mal besser aufgepaßt: Den Gasbahn kleinstellen, rühren und so leicht- quellende Nahrungsmittel, wie z. B. Mandarin oder Puddingpulver, nicht länger als 2 Min. kochen lassen.

Ein eigenes Haus

Jetzt durch staubregentragendes Baupersonal planmäßig vorbereitet! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, ein solches Haus zu besitzen? Verlangen Sie kostenlos den Katalog Nr. 1 von Deutschlands größter Baupostkarte.

G.F. Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

SEIT 35 JAHREN

CHEM. PHARM. WERKE
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN 82 / XII

Sie dienen Ihrem Kinde.

wenn Sie HIPP's Kindernahrungsmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!

HIPP's
KINDERNÄHRMITTEL

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Klein-Brotkarte in Apo- theken und Drogerien.

2 leere Zimmer

im Albtal oder Bezirk Neuenbürg evtl. mit Küchenbenutzung zu mieten gesucht.

Union
Vereinigte Kaufstätten
G. m. b. H.
Karlsruhe
Kaiserstraße 92

Schuhcreme einsparen!

Guttalin
einigen Ws.

Lebhaftes, schweiß- und wasserabweisendes Schuhwerk. Das Guttalin wirkt schärfend und weicht.

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin!

Echt nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“** Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Eila

Unfälle verhüten!

Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pluschrauben sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschraube holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.

TraumaPlast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

1/2 Huhn

Eierlegpulver Doiko
bis 50% Mehrleistung. Packung für 200 Tage p. Huhn ausreichend RM. 1.10. In Drogerien und Gemischtwaren- geschäften erhältlich.

Händler:
Otto Koch, Mörlenbach
Odenwald

X Fürsorge für das Kind!

Anwesen-Vericherung für die Tochter | Nahrung | Berufsausbildung für den Sohn | Lebensversicherung zum Schutze der Familie | Kriegsgeld ist gegen einen einmaligen Zuschlag laut Anordnung eingeschlossen. Favorisieren Sie Angebot! | Aus- kauft erteilt unverbindlich!

Berlinische
Lebensversicherungs-Gesellschaft
Alle Berlinische von 1936
Versicherungsbetrag ca. 1 Milliarde
Generalagent Fritz Schwmacher
Birkenfeld, Adolf-Hitlerstraße 20

1893 - 50 Jahre - 1943
Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tages- preisen (auch verunglückte)
Gottlob Riedl, Pferd- schlichterei, Inh. M. Höllich, pforzheim, Fernsp. 7254

Dennach.

Ein gewöhnliches **Einstellrind** wird dem Verkauf ausgelegt. **Wagenweg 8.**

Gut rasiert - gut gelaut

ROTBART
KLINGEN

Durch abwechselnden Ge- brauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen un- sere Klengen Merzkahlen.

Neuenbürg

Verloren

gingen ein Paar **Armselshoner**. Abzugeben gegen Belohnung bei **Frau Conze**.

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Schnell voran

ist heute die Parole deshalb weg mit den lästigen **Hühneraugen**. Wenn Sie belästigt sind, greifen Sie zu **Lebwohl - Pflaster** darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Pflaster. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: In Neuenbürg: Apo- theke H. Rosenblatt und Apotheke in Birsfeld, in Calw: Drogerie A. Barth, in Wehr: Stadt-Apotheke, Eberhard- Drogerie K. Pappert.

Bildbad

Angorawolle-Knie- wärmer verloren.

Abzugeben gegen Belohnung in **Max Weingierl, Hotel „Goldener Stern“**.

Convellex.

Habe ca. 200-250 Liter guten **Obstmast** abzugeben.

Fr. Kenschler H.
Wolff-Hillerstraße 157.

Sach-Ehepaar sucht kleine Wirtschaft oder Hotel zu kaufen oder mieten.

Angebote mit näheren Angaben erbeten an **Rudolf Sintes, Wölfelstr. a. d. Mosel, Hotel zum „Anker“**.

Dem Werbungtreibenden gehört die heranwachsende Käufererschicht

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

sind unübertreffliche Vermittler!

Kleinanzeigen

Kleinanzeigen

Herrenalb/Schwabenhausen (Obb.)
den 21. Mai 1943

„Besitz stirbt, Sippen sterben,
du selbst stirbst wie sie.
Eines nur weiß ich, das ewig lebt:
der Tote Tatenruhm“.

Durch tragischen Unglücksfall verlor ich
am 14. Mai meinen Verlobten

Hans Weihard
Uffz. und Flugzeugführer
im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die Braut **Trude Ecker** nebst Eltern
Schwiegereltern und Geschwister.

Familien-Nachrichten-
Interessieren unsere Soldaten ganz
besonders. Geben Sie daher alle Per-
sonenstandsänderungen durch Ihre
Zeitung „Der Enztäler“ bekannt.

Calmbach, den 21. Mai 1943
Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnah-
me, die wir bei dem Tode unserer lieben
Entschlafenen **Sophie Seyfried Wtw.** er-
fahren durften, danken wir herzlich.

Geschwister Seyfried.

Conweiler, den 21. Mai 1943
Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heim-
gang meiner lb. Frau, unserer guten Mutter
und Großmutter **Christina Duß**, geb. Walz
sowie für die Blumen- und Kranzspenden
sagen wir herzlich den Dank. In tiefer Trauer:
Christian Duß mit Kindern u. Angehörigen.

Neunsitz, den 21. Mai 1943
Danksagung

Für die herzliche Teilnahme an unserem
großen Schmerz und unersetzlichen Verlust
durch den Heldentod unseres geliebten ein-
zigen Sohnes u. Bruders **Gehr. Karl Graul**
herzlichen Dank **Wilhelm Graul u. Frau
Emma**, geb. König. Die Schwester **Erika.**

Wir geben die Verlobung unserer
tochter Brigitte mit Herrn Leutnant
Franz Veitenhans bekannt.

Dr. med. **Bertold Kern**, prakt. Arzt
z. Zt. Oberstaabsarzt h. d. Wehrm.
Ellenbeth A. Kern, geb. Pfeiffer
Neunsitz (Württ.)

Wir haben uns verlobt
Brigithe Kern
Jungführerin i. Reichsarbeitsdienst
Franz Veitenhans
Leutnant der Luftwaffe
Plan h. Marienhof, z. Zt. i. Urlaub
Neunsitz, Mai 1943

Bildbad.
Verloren
ging am 20. Mai
gold. Herrenring
gewichtet 385, mit rotem Stein
vor den Leinwandhaken. In
Andenken des Sohnes wird um
Rückgabe gebeten gegen Finde-
lohn. Zu melden bei Frau Fischer,
Profen Roth, Dglostr. 11.



**Nimm
Rücksicht auf sie!**
Sei höflich
und hilfsbereit!

Das ist die schönste
Anerkennung für unsere
Frauen im Reichsbahn-
Dienst!

Wir haben die
kleinen nicht ver-
gessen. Was wir
bieten können,
sollen sie gem
haben. Es ist
die zweckvolle
Kleidung....

Vetter
KARLSRUHE • KAISERSTR. 145

Das Haus für den
guten Einkauf
„Damen- u. Mädchen-
KLEIDUNG“
in Pforzheim
E. Berner
Sole-Matzen- u. Blumenstraße

Gloria
Schönpflege-
Präparate

sparsam
verwenden.
Dosen u. Flaschen
nach Gebrauch fest
verschließen. Die Gloria-
Präparate bis zum
letzten Rest auf-
brauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-
Fachgeschäften
Gloria-Werbung, Pforzheim

Kursaal-Lichtspiele
Herrenalb
Sonntag den 23. Mai 1943
16.30 und 20 Uhr

**„Geliebte
Welt“**

Auf dem Weg
zur Meisterschaft
Kulturfilm vom Eislauf
Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahren
eingelassen.

Kintritt RM. 1.-, 50 und RM. 1.-
Reisucher in Uniform halbe Preise

Selbstkontrolle!

Heute heißt das Gebot der Stunde: Selbst-
kontrolle beim Verbrauch von Strom und Gas.
Auch auf die kleinste Menge kommt es an!
Im Durchschnitt müssen nach einem Erlaß des
Generalspektors für Wasser und Energie je
nach Größe der Wohnung 10—20% Strom und
Gas eingespart werden. Denn jeder vergebliche
Kubikmeter Gas, jede verschwendete Kilowatt-
stunde könnte der Front — vielleicht gerade
Deinem Lieblingen! — die entscheidende Gra-
nate, die entscheidenden paar Tropfen Benzin
wegnehmen. Wer wollte da nicht mit frohem Her-
zen ein paar Gewohnheiten aufgeben, um gegen-
über dem Vorjahr die nötigen Einsparungen zu
erreichen. Denn wer von uns könnte wirklich mit
gutem Gewissen behaupten, daß er schon alle
Sparsmöglichkeiten ausnutzte, seinen Verbrauch
also bis zum unbedingt notwendigen Mindest-
verbrauch gesenkt hat. Irgendwo läßt sich mit
ein wenig Aufmerksamkeit immer noch irgend-
eine Strom- oder Gasverschwendung vermeiden!

*Spar Strom und Gas
wie leicht fällt das!*

KRIEGSHILFSWERK 1943

Unsere Verwundeten
sind Ehrenbürger
der Nation, ihr
Opfer sei unser
großes Vorbild

HAUSSAMMLUNG AM 23. MAI

Stadt Bildbad

Die Gas- und Stromgelder für den Monat April 1943
werden am **Montag 24., Dienstag 25. und Mittwoch 26.**
Mai 1943 im Sitzungssaal des Rathauses in der Zeit von 8.30
bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr durch die Stadtkasse erhoben.
Ich bitte die Einzugsstellen einzuhalten. — Sämtliche haben
Nahgebühren zu entrichten.

Einteilung:
Montag: Calmbacher, Erlenberg- einschl. Wilhelmstraße.
Dienstag: Ebel-Hilferplatz, Uhlend., Olga, Kronestr., Porzelle,
Jägerstraße, Böhmstr., Straußenberg und Sommerberg.
Mittwoch: König-Karl-, Charlotten-, Krenndorf- und Paulinenstr.
Der Bürgermeister.

Ab Montag den 24. Mai 1943
bleibt mein Geschäft geschlossen.
Abholungszeit für Arbeiten und rückständige Aufträge Mon-
tag zwischen 3 und 6 Uhr.

Photo-Herr, Herrenalb



Wer
hauchdünn
aufträgt, dient
dem Schuhwerk
sehr! Hier gilt das
Sprichwort:
Weniger ist mehr!

nigrin

Wenige Tage
genügen, um Ihre Füße
von Hühneraugen und
Hornhaut zu befreien!
Dies besorgt zuverlässig
die bewährte

„Eidechse“ Schälne
„Eidechse“ Fußpflege

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9



Vorbeugung gegen An-
steckung bei Erkältun-
gen und Grippe. Auch
diesem Ziel dient unab-
lässig unsere Arbeit.

BAUER & CIE

Fortschritt baut
auf Fortschritt auf

**Der schwächste Punkt
in unserer Gesundheit**

Derjenige Teil unseres Körpers,
dessen Gesundheit stärker ge-
eignet ist als die der anderen
Organe, sind die Zähne. Dieses
beweist die ungeheure Verbrei-
tung der Zahnkaries (Karies),
die geradezu als eine Volks-
seuche bezeichnet werden muß,
denn über 90 v. H. unseres Vol-
kes leiden an Zahnkaries. Ver-
langen Sie kostenlos die Auf-
klärungschrift „Gesundheit
ist kein Zufall“ von der
Chlorodont-Fabrik, Dresden N6.

Ämterliche Bekanntmachung.
Mit Wirkung ab 1. 5. 1943 ist die
Arbeitsamtsstellenstelle Neunsitz
vom Arbeitsamt Pforzheim auf das Arbeitsamt Nagold über-
gegangen.
Zum Bezirk der Arbeitsstelle Neunsitz zählen jetzt fol-
gende Orte:
Die Stadt Neunsitz,
die Gemeinden Kradach, Birkenfeld, Conweiler, Demach,
Engelbrand, Heilbrunn, Gräfenhausen, Hohen-Eisa, Nie-
selbach, Ottenhausen, Schwann und Weidenbach.
Die Gemeinden Gumbach und Calmbach gehören ab 1. 5.
1943 zum Bezirk der Arbeitsstelle Calm.

Der Leiter des Arbeitsamts Nagold.

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienste
Sonntag Kantate den 23. Mai 1943

Neunsitz. 8.30 Uhr Christenlehre (Söhne), 9.30 Uhr Predigt,
10.30 Uhr Kinderlehre. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsdienst.

Bildbad. 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Christenlehre
(Söhne), 13 Uhr Kindergottesdienst, Donnerstag 20 Uhr Bibel-
sprechstunde im Gemeindefaal, Wilhelmstr. 27a.

Sprollenhans. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Herrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Predigt
(Christenlehre der Söhne).

Gräfenhausen. 9.30 Uhr Predigt, 13 Uhr Christenlehre
(Söhne), 20 Uhr Andacht in Kradach.

Ottenhausen. 10.15 Uhr Predigt, 13 Uhr Christenlehre.

Nationalkirchl. Einung „Deutsche Christen“
Neunsitz. Sonntag 9.30 Uhr Freistunde im Bärenaal
(Hinterer).

Evang. Freikirche
Sonntag den 23. Mai 1943

Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neunsitz, 10 Uhr Kren-
d., 14 Uhr Calmbach, 14 Uhr Gräfenhausen (Jugendversammlung),
15 Uhr Hohen, 16 Uhr Ottenhausen.

Katholische Gottesdienste
4. Sonntag nach Pfingsten — 23. Mai 1943

Neunsitz. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 15 Uhr
Andacht, 14 Uhr Calmbach, 14 Uhr Gräfenhausen (Jugendversammlung),
15 Uhr Hohen, 16 Uhr Ottenhausen.

Birkenfeld. 10.30 Uhr St. Marien (Hotel Schwarzwaldrand).

Bildbad. 7, 8 und 9 Uhr.

Herrenalb. Sonntag 10.45 Uhr, Donnerstag 9.30 Uhr.

Schwann. Sonntag 7.30 und 9 Uhr, Werktags 8 Uhr.

Krevel

Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krevel-Leuffen G.m.b.H.
Klein

ATA

Es gibt
drei Sorten ATA:

ATA-extrafein zum schone-
den Putzen und Polieren, ATA-
fein für die allgemeine Reini-
gung und Solmick-ATA für
alles Grobe. Nehmen Sie des-
halb für jede Arbeit das rich-
tige ATA.

Hergestellt in den Perul-Werken

**Eigenheim-
MODELLSCHAU**
in Birkenfeld
im Gasthaus zur Schönen Aussicht
Samstag, 22. Mai, von 13—19 Uhr
Sonntag, 23. Mai, von 11—19 Uhr

Auch Sie können morgen zu
einem eigenen Hause kommen,
wenn es mit unserer Hilfe richtig
finanziert wird. Wir bieten Ihnen
viele Vorteile. Besuchen Sie die
Schau oder wandern Sie sich an uns

KREISSPARKASSE
und
Offenl. Bauzarkasse Württemberg

**FÜR
KINDER**

im Alter bis zu
1½ Jahren auf die
Abschnitte A-D
der Kleinstkin
der Protharte je
eine große Dose

NESTLE
KINDERNAHRUNG

Fahel ab

Der Hühneraugen-
Pflasterbinder
Elastocorn muß
für bald weichen
und die quälende
Pein ist sogleich
beendet.

ELASTOCORN

Anwesen
mit etwas Land dabei, evtl. Altes

**Bauernhaus
oder Mühle**
zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 397 an die
Enztälergeschäftsstelle

Tausche in Neunsitz oder
Birkenfeld eine
2 Zimmer-Wohnung
gegen eine
3 Zimmer-Wohnung
Zu erfragen in der Enztäler-
Geschäftsstelle.

Anzeigen nützen beiden;
dem Verkäufer und dem Käufer



Unsee Schutzmaske
für pharmazeutische Erzeugnisse

M. BROCKMANN
Chemische Fabrik
Leipzig-Eutritzsch

Räume
von 400 qm ab für Fabrikation
zu mieten od. zu kaufen
ge sucht.

Angebote unter Nr. 385 an
die Enztälergeschäftsstelle.

Neunsitz.
Einige
Mostfässer
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Enztäler-
geschäftsstelle.

